

# Lodzner Tageblatt

**Abonnements:**  
 in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

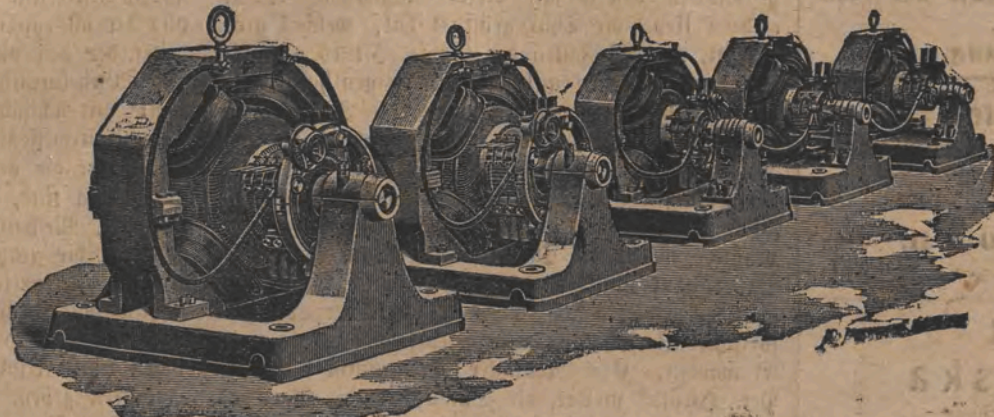
Erscheint 6 Mal wöchentlich.  
**Redaktion und Expedition:**  
 Dzielna (Bahns) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum, im Inseratentelle 16 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 13 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Electricitäts- und Kabelwerke Aug. Hüffer, LÓDZ.

Über 200 Anlagen in Lodz  
 und Umgegend bereits instal-  
 lirt, darunter mehrere von  
 über 300 Pferdekraften.



Über 200 Anlagen in Lodz  
 und Umgegend bereits instal-  
 lirt, darunter mehrere von  
 über 300 Pferdekraften.

Electrische Licht- und Kraft-Anlagen, Dynamo's, Electromotore, Accumulatoren, Apparate.  
 Sämtliche elektrische Bedarfs-Artikel.

**Restaurant**  
**HOTEL MANNTEUFFEL**  
 — empfiehlt —  
 Täglich frische Englische Mästeru.  
**J. Petrykowski.**

**Zahnarzt**  
**R. RITT.**  
 wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-a-vis  
 Petersillge's Neubau.

113. **Verkauf** 113.  
 sämtlicher Waaren  
 zu besonders billigen, herabgesetzten Preisen.  
 Reste und zurückgesetzte Waaren  
 werden zu halben Preisen geräumt.  
 Petrikauer-**Hermann Friedmann** Petrikauer-  
 Straße 113 Straße 113.

**Corset-Fabrik**  
**Aux quatre Saisons**  
 Warschau, Wierzbowa 6,  
 Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt  
 gebracht.

**Dentipurine,**  
 Präpar. v. Dr. Koschucki,  
 allerbestes Desinfections- und Reinigungs-Mittel zur Pflege der Zähne.  
**Macht die Zähne schneeweiß!**  
 Zu haben bei M. Rosenblum & Co., Drogen-Handlung, Wólczajska Nr. 78, Telephon 436

Die Apothekerwaaren-Handlung  
 von  
**F. Raszkowski & Co.**  
 60 Petrikauer-Straße 60  
 hält auf Lager in großer Auswahl verschiedene Heilmittel und Verband-Artikel.  
 Special-Abtheilung für in- und ausländische Parfümerien der renomirtesten Fabriken  
 Mäßige Preise. Beste Waare.

**Die Conditorei von J. Szmagier**  
 Petrikauer-Straße 28  
 empfiehlt täglich frische Vanille- und Chocolate-Pfannkuchen,  
 frische Napf- und Sandkuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechkuchen, Dessertkuchen, Bouches  
 des dames, Petits-Fours, mürbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertconfect, Chocoladen,  
 Fruchtkonferven, Bonbons etc. etc.  
 Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten. Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes,  
 Eis etc. etc.

Amateure der vorzüglichen Papierossen  
 10 Stück 6 Kop. **„KOMETA“**, 10 Stück 6 Kop  
 werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit tausend ähnlichen Etiketten, ersucht  
 ihr Augenmerk auf die Firma der Fabrik  
**W. J. ASMOŁOW & Co.** zu richten.

Die Aktien-Gesellschaft  
**der Warschauer Teppichfabrik**  
 Niederlage Lodz, Petrikauer-Straße 44,  
 empfiehlt für  
**Neujahrsgeschenke**  
 ihr reichhaltiges Lager von:  
 Teppichen, Portieren, Möbelstoffen, Gardinen, Tisch- und Bettdecken,  
 sowie Plüsch und Gobelins jeglicher Art zu festen, jedoch äußerst  
 billigen Fabrikpreisen.  
 Vertreter: **A. Marcus & L. Grünfeld,**  
 Petrikauer Straße 44.

**Warschauer chemische Wäscherei, Färberei**  
 und künstliche Stopferei  
**WŁADYSŁAWA PIETKI**  
 unter der Firma  
**„HELENA“.**  
 Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111, Telephon Nr. 851.  
 Uebernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderobe, Spitzen, Gardi-  
 nen, Portieren, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Delatieren von div. Stoffen zu ermäßigten  
 Preisen.  
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst u. schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Das  
**JAROSLAWER MAGAZIN**  
 befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19,  
 vis-a-vis Slinger.

**Joseph Rutenberg**  
 Juwelier  
 wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, 1. Etage.  
 Ermäßigte Preise:  
 Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

### Emil Schmechel,

Nr. 98 Petrikauer-Strasse Nr. 98.

Herrn- und Knaben-Garderoben-

Wintersalson 1900.

Winterpaletot Ebl. 14, 16, 17, 19.

Winterpaletot prima Kammgarnfotter „ 22,75, 24,50, 27,80, 29,50.

Herrenanzüge „ 14,70, 17,50, 21, 24,70.

Jünglingsanzüge „ 10, 11,60, 14,85, 16,37.

Schüleranzüge „ 5,60, 7,60, 8,60.

Schülersehnells „ 13,40, 15,70, 17, 18,50.

Für Bestellungen nach Maass, grösstes Lager in- und ausl. Stoffe.

N. B. Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem festen Verkaufspreis versehen und ebenso ist auf dem Etikett eines jeden Stoffes der Preis vermerkt, zu welchem ein Paletot resp. Anzug angefertigt wird.



in Führgarderoben - Geschäft

### bei Frau Marie Liesel

sind auf Lager Knaben-Paletots, Mädchen-Mäntel, Jackets. Auch werden diese Sachen auf Bestellung laut Maass sofort angefertigt. Krawatz-Strasse Nr. 28.

Vom Ministerium des Innern bekräftigtes Institut für Schwed. Heil- u. pädagogische Gymnastik

von Wanda Pientkowska,

Poludniowastr. 11. Haus Abel, unter der Leitung der Spezialistin für Gymnastik und Massage, einer Schwedin, und unter der Verwaltung eines Arztes. Kindgrabsabwischungen, Krämpfe, Neuralgien, Rheumatischen, Rheumatismus und andere Gelenkkrankheiten werden in dem Institute mit Selbstgymnastik und Massage behandelt. Behandlungen können sowohl im Institute als in der Stadt gegeben werden. Pädagogische, schwedische Gymnastik für Damen und Kinder von 6 Jahren.

Chemisch-bakteriologisches-Laboratorium von

### Dr. St. Serkowski

Petrikauer Str. 120 Prüfung der Woll- und Baumwollstoffe auf ihre Concentration und Schickheit.

### Kinderarzt

S. LEWKOWICZ, ordin. Arzt im Amb. Iz. Kr. Poznański

Zachodnia 33.

### Dr. Leon Silberstein

Special-Arzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten. Sprechstunden: 8-10, 1-2 u. 6-8 Uhr, Damen von 5-6 Uhr Nachm. Son- u. Feiertags Sprechst. v. 8-11 f. u. 2-6 N. Evangelicka-Strasse Nr. 7.

### Petrikauer-Strasse Nr. 120. Zahnarzt

### AD. ZADIEWICZ

empfangt ausschließlich in seinem zahnärztlichen Kabinett täglich von 10 Uhr früh bis 9 Uhr Abends. Künstliche Zähne.

### Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten. Zawadzka-Strasse Nr. 18 (Ede Wulcania Nr. 1), Haus Grodenst. Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

**Dr. B. Masel,** aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als Spezialarzt für **Harn-Organ, Venereische u. Hautkrankheiten** niedergelassen. Petrikauer-Strasse Nr. 121. Sprechstunden von 8-11 u. 6-8 Uhr Abends. Für Damen von 5-6 Uhr.

**Dr. S. Krukowski,** Spezialarzt für **Frauentrankeheiten und Geburtshilfe**, empfängt täglich von 9 1/2-11 Vormittags und 4-7 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Strasse 123, Haus Wojdyslawski.

**Dr. S. KANTOR** Spezialarzt für **Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten**, Krótka-Strasse Nr. 6a. Sprechstunden täglich von 8-11 Vorm., 6-9 Nachm. für Herren und für Damen von 5-6 Uhr Nachmittags.

**Kinderarzt Dr. A. Maszanka** Dzielna Nr. 3 (2. Etage) Empfangstunden bis 10 1/2, Vormittags und von 4-6 Nachmittags. Schuppoden-Zwilling.

**Künstliche Zähne** mit und ohne Gummien, Plombiren Kauter Zähne im zahnärztlichen Kabinett von **M. L. Aronson,** Petrikauer-Strasse Nr. 101, vis-a-vis Heinkel

**Bahn-Arzt E. Lebidinska** Plombiren, Künstliche Zähne. Vom 1. Juli l. J. Ede Petrikauer-Strasse und Meyers-Passage.

**Dr. A. Poznański,** empfängt **Ohren-, Nasen- und Hals-Kranke** von 9-10 Vor- und 5-7 Uhr Nachm. Petrikauer-Strasse Nr. 76, Ede Meyers Passage.

**Dr. A. Sotowieczyk** Spezialarzt für **Kinder- und Innere Krankheiten** Petrikauer Strasse Nr. 115 1. Etage. Sprechstunden 9-10 Früh u. 3-5 Nachmittags

Eröffnet ist das Abonnement pro 1901 auf **ЗАДУШЕВНОЕ СЛОВО** Zwei illustrierte Journale für Kinder und die Jugend mit vielen Beilagen und Prämien. Wöchentliches Erscheinen. Das Jahr beginnt mit dem 1. November 1900. Abonnementspreis auf jedes Journal jährlich 6 Rbl. Terminzahl ist unzulässig. Anzahl 20. Abonnements werden entgegen genommen in der Buchhandl. der Gesellsch. M. O. Wolf, St. Petersburg, Gostiny Dvor 18, und in Moskau, Schmeldebrücke 12

### Z u l a n d.

St. Petersburg.

Der Minister des Innern Jägermeister des Allerhöchsten Hofes D. S. Sipiagin traf am Mittwoch um 11 Uhr Vormittags mit dem Courierzuge der Nikolai-Eisenbahn aus Moskau hier ein und wurde von den Minister-Gehilfen und den höheren Beamten des Ministeriums empfangen, welche er einzeln begrüßte. Se. Hohe Excellenz theilte, wie der „Nas. Bchor.“ berichtet, den Anwesenden die freudige Nachricht über die vollständige Wiedergenesung Sr. Majestät mit. Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchster, welchen der Minister das Glück hatte drei Mal zu sehen, unternimmt täglich große Spaziergänge, sowohl zu Fuß als auch zu Wagen und erfreut sich eines vollkommen munteren und gesunden Aussehens. Der Gesundheitszustand des Ministers des Innern ist gegenwärtig als vollkommen wiederhergestellt zu betrachten.

Der älteste active europäische Officier dürfte ohne Zweifel der russische Admiral und Generaladjutant Graf Loguin Logunowitsch von Hydzen sein. Ihm ist es vergönnt, in diesen Tagen sein 80-jähriges Militärjubiläum zu feiern, ein Jubiläum, das mit Ausnahme Kaiser Wilhelm I. kein Anderer vor ihm erlebt hat. Im Jahre 1806 geboren, trat Graf Hydzen schon 1820 in den Dienst der russischen Marine und nahm 1827 unter den Befehlen seines Vaters,

welcher das russische Geschwader commandirte, an der Seezucht bei Navarin theil. Kaiser Nikolaus I. ernannte ihn 1849 zum Generaladjutanten, ein Amt, das er 51 Jahre hindurch und unter vier Kaisern innegehabt hat. Als er im vorigen Jahre die 50. Wiederkehr dieses Tages beging, verlieh Seine Majestät der Kaiser ihm, da er längst sämmtliche russischen Orden besitzt, die Medaillonportraits Nikolaus I., Alexanders II. und Alexanders III., mit Brillanten besetzt und auf der Brust zu tragen. Der 94-jährige Greis besitzt heute noch eine erstaunliche Lebensfrische und Rüstigkeit. Der Subilar entstammt einer holländischen Familie, die erst am Ende des 18. Jahrhunderts nach Rußland gelangte.

Der Adels- und der Bauernbank ist, wie der „St. Pet. Herald“ mittheilt, gestattet worden, weiter Pfandbriefe zu emittiren. Die erstere Bank beabsichtigt 3 1/2-procentige Pfandbriefe im Betrage von 100 Millionen Rubel und die letztere 4-procentige Pfandbriefe für 35 Millionen Rubel auf den Markt zu bringen. Wir stehen sicherlich vor einer Wendung der in letzterer Zeit eingeschlagenen Richtung der Finanzwirtschaft. Das Finanzministerium schränkte bekanntlich die weitere Emission von Pfandbriefen seitens der Privat- und Gemeindegeldhypothekenbanken ein, um einem weiteren Fallen des Cursets solcher Papiere vorzubeugen. Das Finanzministerium ist jetzt wohl zu der Einsicht gekommen, daß es mit dieser Maßnahme einem andern Uebel die Thür geöffnet hat, welches größer ist, als das Fallen der Curse. Ist es unmöglich gemacht, gegen unbewegliches Eigenthum Credit zu genießen, so könnte das eine Störung in der in Frage kommenden Finanzwirtschaft zur Folge haben. Es versteht sich von selbst, daß die Aufhebung der Einschränkungsmaßnahme auch für solche Eigenthümer unbeweglicher Güter gelten müßte, welche die Dienste der Adels- und der Bauernbank nicht in Anspruch nehmen können.

In Moskau ist ein Project der obligatorischen Versicherung von Dienstboten ausgearbeitet worden. Ein Moskauer Telegramm des „St. Pet. Herald“ meldet, die Duma habe die Versicherungsvorlage im Princip angenommen und einer Specialcommission zur eingehenden Verathung überwiesen. Von einer Dienstbotenversicherung ist in der Presse des Westens die Rede gewesen, endlich hat nun die Stadt Moskau sich entschlossen, den Worten die That folgen zu lassen. Trotzdem bei uns allerlei Pensioncassen und Unterstützungsgesellschaften organisiert worden, sind doch gewisse Kategorien von Dienenden auf ihre alten Tage dem Schicksal preisgegeben. Besonders gilt das von den niederen Dienenden. Ihnen wird merkwürdigerweise weniger Fürsorge zu Theil, als den besser Gestellten und doch brauchen sie in vielen Fällen mehr Hilfe als die andern. Beispielsweise existiren für Civilbeamte schon lange Pensioncassen, aber für die armen, mit steter Noth kämpfenden Volksschullehrer, die doch in gewissem Sinne auch Staatsbeamte sind, wird erst jetzt eine Pensioncasse gegründet. Allerdings sind die Pensionen auch nicht so reichlich bemessen, daß sie den Pensionär gegen alle Nöthe sicherstellen. Aber sei's, man betrachte die Pension als eine bloße Unterstützung, und auch diese ist nicht zu verachten. Wir können uns freuen, daß Moskau an die Dienstboten gedacht hat. Da das Versicherungsproject im Princip angenommen worden, so ist dadurch immerhin Grund zu der Hoffnung gegeben, daß es auch realisiert wird. Mögen die anderen Städte dem Beispiel der ersten Nachzogen folgen. Das Moskauer Project ist in manchen Zügen interessant. Es werden fünf Kategorien von Personen versichert: Zu der ersten Kategorie zählen Dienstboten und häusliche Angestellte mit einer Jahresgage bis zu 150 Rbl., zu der zweiten — von 150 bis 225 Rbl., zu der dritten — von 225 bis 450 Rbl., zu der vierten — von 450 bis 600 Rbl. und zu der fünften — von 600 bis 1000 Rbl. Die Versicherungsgebühren werden wöchentlich gezahlt; die erste Kategorie zahlt 8 Kop., die zweite — 12 Kop., die dritte — 16 Kop., die vierte — 20 Kop. und die fünfte — 24 Kop. Die Hälfte der Gebühren hat der Arbeitgeber, die andere Hälfte die versicherte Person zu zahlen. Die Versicherung giebt Rechte auf eine Rente oder Pension. Die Versicherten erhalten, wenn sie arbeitsunfähig geworden, eine Rente nach folgenden Minimalhöhen: erste Kategorie 3 Rbl. monatlich, zweite Kategorie 5 Rbl., dritte Kategorie 6 Rbl., vierte Kategorie 7 Rbl. und fünfte Kategorie 8 Rbl. monatlich. — Pension erhalten die Versicherten, wenn sie das 70. Lebensjahr erreicht haben: erste Kategorie jährlich 50 Rubel, zweite Kategorie — 60 Rbl., dritte Kategorie — 76 Rbl., vierte Kategorie — 90 Rbl. und die fünfte Kategorie — 104 Rbl. — Außer der obligatorischen ist noch eine facultative Versicherung projectirt.

### Aus der russischen Presse.

Ein neuer Typus der Mittelschule. Die Klagen über die Zunahme des geistigen Proletariats an unseren Hochschulen sind ebenso allgemein wie berechtigt. Nicht wissenschaftliches Streben, sondern Erwägungen rein materieller Art sind es, die einen großen Theil der Studierenden unserer Universitäten und technischen Hochschulen in den Hörsaal gezogen haben, eine Erziehung, die den Interessen der Wissenschaft und der kulturellen Entwicklung des Landes geradezu widerspricht. Meist erhebt man in dieser Beziehung gegen die Eltern den Vorwurf, daß sie danach streben, ihren Kindern eine ihrer socialen Stellung nicht entsprechende Bildung zu geben, sie aus den Ver-

hältnissen, in die sie hineingeboren, herauszureißen und sie in eine ihnen fremde Atmosphäre streng wissenschaftlicher Interessen hineinzuzwängen, mit denen sie ihren natürlichen Neigungen nach oft gar nichts gemein hätten.

Dieser Vorwurf ist, wie der „Pyock. Bchor.“ ganz richtig bemerkt, nur zum Theil berechtigt. Jeder Vater, jede Mutter muß den schulischen Wunsch hegen, die Zukunft ihres Kindes sicherzustellen. Wenn sie nun sehen, daß Leute mit einem gewissen Bildungscensus ein gutes Fortkommen haben, so wird in ihnen naturgemäß der Wunsch wach, auch ihrem Kinde diesen Weg zu öffnen. Bei unseren durchaus ungenügenden Schulverhältnissen haben sie hier keine Auswahl: sie müssen das Gymnasium wählen, das aber keine abgeschlossene Bildung giebt, sondern nur eine Vorbereitungsanstalt für die Hochschule ist. So fällt sich denn das Gymnasium mit Zöglingen, die nicht folgen können, die den Unterricht aufhalten und die Leistungen der Schule herabdrücken. Nicht genügend vorbereitet zu selbstständiger wissenschaftlicher Arbeit, beschränkt sich der Student auf die lithographirten Kollegienhefte. Damit legt er aber keineswegs die Grundlagen zu erprießlicher praktischer Thätigkeit, sondern fällt nur die Reihen des geistigen Proletariats.

Wie der „Pyock. Bchor.“ berichtet, hat der Verweser der Section für Gewerbeschulen am Finanzministerium S. A. Anapow einen neuen Typus der allgemeinbildenden Mittelschulen ausgearbeitet, der den obenangeführten Mängeln abhelfen soll. Geheimrath Anapow projectirt eine Mittelschule mit achtfährigem Curus, in welcher diejenige Naturwissenschaften bevorzugt werden sollen, welche für die örtlichen Bedürfnisse von besonderer Bedeutung sind, sowie ferner die angewandte Mathematik, Mechanik und die Grundlagen der Architektur, die graphischen Künste und die Handarbeit im allerbreitesten Sinne des Wortes. Diese Schule soll gleichzeitig als Vorbereitungsschule für die technischen Hochschulen dienen und die Grundlagen zu praktischer Thätigkeit in Gewerbe und Industrie geben.

Der „Pyock. Bchor.“ erkennt in diesem Typus der allgemein bildenden Mittelschule die alte Realschule mit etwas zugestrebtem Programm wieder und kann sich daher mit ihm nicht einverstanden erklären. Gleichzeitig zwei Ziele zu verfolgen, die allgemeine und die professionelle Bildung, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wobin werden die Abiturienten der neuen Mittelschule gehen, wenn sie 8 Jahre hindurch unter großen materiellen Opfern und mit vieler Anstrengung den Forderungen, die die Schule an sie stellte, nachgekommen sind? Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der größte Theil dieser Abiturienten sich mit einer bescheidenen praktischen Thätigkeit nicht begnügen, sondern in die technischen Hochschulen streben, wie heute die Abiturienten der Realschulen.

Nicht an neue Typen der allgemein bildenden Mittelschule sollen wir denken, schreibt der „Pyock. Bchor.“ sondern an Spezialschulen der aller verschiedensten Typen. Gerade an Leuten mit mittlerer technischer Bildung fehlt es uns so sehr. Ingenieurgehilfen für größere Fabriken und geschulte Spezialisten, die kleinere industrielle Establishments selbständig leiten könnten, brauchen wir dringend. Auch bei uns gewinnt die Elektrizität immer mehr Terrain und doch besitzen wir nur ein elektrotechnisches Institut, während wir keine einzige Mittelschule für diese Spezialität haben. Im Bergbau macht sich ein großer Mangel an geschulten Steigern geltend, Fluß- und Seeadamper werden „Kapitänen“ anvertraut, die keine theoretische Ausbildung erhalten haben, und in den Fabriken begegnet wir schon allzu viel ausländischen Werkmeistern. Alles das sind Mängel, die sich nicht in Abrede stellen lassen, und wir thun nichts, um sie zu beseitigen.

### Politische Rundschau.

In England hat die Umwandlung des Hay-Pauncetote-Vertrags durch den Senat in Washington eine Mißstimmung wachgerufen, die nicht verhallen will und kann. Die Londoner Presse wirft den Amerikanern vor, daß sie ebenso wenig die Voraussetzungen internationaler Abmachungen zu bewerten wissen, wie sie ihre eigene Verfassung verstehen. Am Montag hatte Senator Lodge eine Vertheidigung seiner eigenen Haltung und der des Senats in der Nicaragua-Canal-Frage veröffentlicht, die in die förmliche Erklärung ausliefe, der Nicaragua-Canal müsse amerikanisch sein mit oder ohne Vertrag. Aus seiner Veröffentlichung heben die „Times“ folgende Aeußerung hervor: „Wir wollen, daß Europa sich von der Hemisphäre fernhalte. Die amerikanische Nation wird nie gestatten, daß man in Amerika einen Canal grabe, über den sie die Herrschaft nicht hätte.“ Der Präsident, der alle diplomatischen Schwierigkeiten hätte beseitigen können, wenn er den Vertrag aus dem Senat zurückgezogen hätte, habe nunmehr den Staatssecretär damit beauftragt, den Vertrag dem britischen Gesandten in Washington, Lord Pauncetote, mitzutheilen, damit dieser ihn seiner Regierung übermittle. Der Vertrag ist, — bemerkt dazu das Londoner Blatt — weder ein solcher Mc Kinleys, noch Hay's, sondern der des amerikanischen Senats. Der letztere hatte aber gar kein Recht, einen Vertrag zu machen, noch Besserungsvorschläge dazu zu machen, die den Urtext der Abmachung unänderten. Der Senat hat kein anderes Recht, als den Vertrag zu genehmigen oder abzulehnen. Wenn der Senat darüber hinausgeht, so ist es Pflicht des Präsidenten, sich dem

zu widerlegen. Aber Mc Kinley ist nichts weiter als der Lausburser des Senats; letzterer braucht nur zu klingeln und dann kommt der Präsident schleunigst herbeigerannt.

Eine Differenz anderer Art erhebt sich zwischen der deutschen Regierung und dem auswärtigen Amt in Washington. Wie ein Telegramm von dort unterm 24. December meldet, hatte der deutsche Botschafter v. Holleben dem Staatssecretär Hay die Ansprüche deutscher Staatsangehöriger auf Entschädigung für den auf Cuba in Folge des Krieges und der Unruhen, die zu demselben führten, erlittenen Schaden unterbreitet. Staatssecretär Hay hat aber nach eingehender Erwägung sich dahin ausgesprochen, daß die Vereinigten Staaten keine Verantwortlichkeit dafür übernehmen könnten. — Damit sind Erwägungen über die staatsrechtliche Stellung der Insel Ibor und Ibur eröffnet. Cuba steht unter der Verwaltung der Vereinigten Staaten, seine Unabhängigkeit aber vorerst nur auf dem Papier. Das Land hat keinen auswärtigen Minister, ja auch nicht einmal einen Finanzminister, bei dem Rechnungen eingereicht werden können. Das Deutsche Reich hat in den großen Städten der Insel wohl Consulate, doch keine Berufskonsulate, sondern Vertreter im Ehrenamt, die Inhaber großer Firmen sind. Das Band zwischen Cuba und Spanien ist seit fast 2 1/2 Jahren zertrümmert; Amerika weigert sich, für die Verpflichtungen des Landes aufzukommen und so bliebe denn eigentlich nur die Selbsthilfe übrig, da Cuba so weit souverän geblieben zu sein scheint, daß finanziell kein Anderer für seine Verpflichtungen eintritt. Es ist aber undenkbar, daß deutsche Kriegsschiffe vor Havanna, Santiago oder andere Häfen, über denen die Streifen und Sterne wachen, erscheinen, um, wie in Haiti oder Puerto Cabello, ausstehende Gelder mit dem Hinweis auf böse Folgen im Nichtzahlungsfalle einzufordern. Und aus dieser ganzen Lage heraus wird man voraussetzen müssen, daß man in Washington noch nicht des lezten Wort zur Sache gesprochen hat, daß vielmehr weitere Verhandlungen stattfinden werden.

Die Pforte ist stets eifrig auf Wahrung ihres Rechts bedacht gewesen, die Durchsicht durch die Dardanellen unter Kontrolle zu halten. Es sind hieraus schon mehrfach Konflikte entstanden, die aber meist mit einem Nachgeben der Pforte geendet haben. Man telegraphirt über ein neues derartiges Vorkommniß aus Konstantinopel, die türkische Militärbehörden hätten in den Dardanellen die Durchsicht des französischen Dampfers „Ville de Damatave“ verhindert, welcher 719 russische Soldaten an Bord hatte, die sich auf der Rückfahrt von Port Arthur nach Rußland befinden und zwar, weil er bewaffnete Soldaten führe. Die Botschafter Rußlands und Frankreichs thaten die notwendigen Schritte, um die Durchsicht zu erreichen. — Eine andere Schwierigkeit ist der Pforte durch folgendes Ereigniß erwachsen: Der englische Geschäftsträger de Bunsen und einige Mitglieder der Botschaft wurden auf einem Spaziergange bei der nahe Konstantinopel gelegenen Pulvermühle Makrellen von türkischen Soldaten angegriffen. Der Geschäftsträger erhob bei der Pforte Vorstellungen und verlangte Bestrafung der Schuldigen, sowie Bitte um Entschuldigung durch einen höheren Officier.

### Weihnachtsfeier in Peking.

(Aus dem „S. L. Anz.“)

Die alte Hauptstadt des chinesischen Reiches stand in den letzten Tagen unter dem Zeichen des Christbaums! Auch in Peking erstrahlten aus allen Ecken der Verbündeten fröhliche Weihnachtskerzen, die liebgewordenen Gebräuche der Heimath wurden auch im fernem Osten, inmitten eines langdauernden, beschwerlichen Feldzuges geübt, um wenigstens im Geiste die gewaltige Entfernung zu überbrücken, die viele Tausende Söhne von ihren Lieben trennt. Am ersten Feiertage gab es dann ein großes militärisches Schauspiel, von dem die Truppen mit der tröstlichen Gewissheit in ihre Quartiere zurückkehren konnten, daß inzwischen die heiß ersehnte Weihnachtspost eingetroffen sein würde. Ein Telegramm schildert diese Ereignisse wie folgt:

Peking, erster Weihnachtstag. Der Heilige Abend wurde in allen deutschen Quartieren, Lazarethen und Offiziersmesssen gefeiert. Ueberall waren Bäume angezündet und wurden Geschenke vertheilt. Beim Feldmarschall Grafen Waldersee und dem deutschen Gesandten Dr. Mumm von Schwarzenstein fand eine große Feier statt, die durch einen kleinen, im Gebäude des Tsungli-Yamen abgehaltenen Gottesdienst eingeleitet wurde. Es wurde auch eine deutsche Zeitung gedruckt und vertheilt. Die Gäste des Feldmarschalls erhielten originale chinesische Salznäpfe, während der Gesandte die Plätze seiner Gäste an der Tafel mit alten chinesischen Bronzen schmückte und mit ausgezeichneten Photographien, die er selbst gemacht hatte. Heute fand im Vorhof des kaiserlichen Palastes die feierliche Uebergabe der Fahnen an die ostasiatische Infanterie statt. Hierauf hielt Graf Waldersee eine große Parade ab, die vom General-Major von Trotha commandirt wurde. Alle Contingente nahmen daran theil, außer den Franzosen und Engländern. Der Vorbeimarsch gelang vorzüglich. Zuerst kamen die Deutschen, dann die Russen, Italiener, Amerikaner und Oesterreicher. Die fremden Officiere verfolgten mit besonderem Interesse die Unterschiede im Vorbeimarsch der verschiedenen Truppentheile, insbesondere der Feldbatterien, die mit beritzenen Maulthieren bespannt waren. Sehr inter-

essant war auch der Vorbeimarsch der italienischen Bersagliere, die im Kauffschritt vorbeikamen. Heute kommt die ganze Weihnachtspost an. Leider gestattet die Haltung der chinesischen Bevölkerung unseren Militärs noch nicht, die weitere Abrechnung lediglich den Diplomaten zu überlassen. Immer wieder tauchen Unruhestifter auf, deren Bestrafung nothwendig wird, sollen nicht alle bisherigen Erfolge wieder gefährdet werden. Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking unterm 24. December:

Am 22. sind Franzosen 22 Kilometer östlich Tchia-schou (halbwegs zwischen Peking und Pao-tingzu) auf angeblich 2500 Mann chinesischer Truppen mit Artillerie gestoßen. Chinesen sind mit großem Verlust unter Zurücklassung von fünf Fahnen und vier Geschützen in Richtung auf Kuang-shien geflohen. Ebenso wie am 15. in Jungtsinghsien (das unterm 21. gemeldete Gesetzt der Colonne des Majors v. Guine) handelt es sich voraussichtlich um neu gesammelte Reste schon zerstreuter Truppen.

Auf denselben Kampf dürfte sich eine Meldung der Pariser Agence Havas beziehen, welche lautet: Die Chinesen greifen eine französische Truppenabtheilung in der Umgegend von Tschitschou (?) im Süden von Pao-tingzu an. General Bailloud schlug sie nach heftigem Kampfe, nahm die Stadt und steckte sie in Brand. Die Chinesen verloren etwa 1000 Mann; die Franzosen hatten keine Verluste. Graf Waldersee hat die Befehlshaber aller Verbündeten ersucht, auf diese auf dem Rückzug begriffene, von den Franzosen geschlagene chinesische Abtheilung zu jagen, um sie womöglich zu vernichten.

Nach einer Londoner Meldung bestrafen die Deutschen auf dem Rückweg von Pao-tingzu die Städte und Dörfer rücksichtslos, welche vor Kurzem von General Richardson auf Grund einer Abmachung mit dem Grafen Waldersee aufgesucht worden waren, und welche die von General Richardson getroffenen Vereinbarungen völlig unberührt ließen.

### Die Uebereichung der Note

Der verbündeten Mächte an die Vertreter der chinesischen Regierung hat in der angekündigten Weise am Montag stattgefunden. Die Gesandten versammelten sich bei dem spanischen Gesandten Coloman und empfingen dort den Prinzen Tsching. Sie überreichten ihm die gemeinsame Note. Tsching nahm sie mit den Worten entgegen: „Ich habe die Ehre, die auf die Wiederherstellung guter Beziehungen bezügliche Note in Empfang zu nehmen. Ich werde sie sofort dem Kaiser übermitteln und, sobald sie Antwort eintrifft, dieselbe mittheilen.“ Li-hung-tschang ist krank und ließ sich entschuldigen. Sein Zustand erregt schwere Besorgniß. Selbst wenn er sich erholt, ist es zweifelhaft, ob er im Stande sein werde, die dem Empfang der Note folgenden Verhandlungen zu führen. Der spanische Gesandte soll der Ansicht sein, daß die chinesische Regierung den größeren Theil der Forderungen der Mächte sofort annehmen werde. Dagegen könnten die Verhandlungen über die Bestrafung der Beamten sich hinzuziehen. In dieser Beziehung wird heute einmal aus Shanghai gemeldet, daß die chinesische Regierung die Prinzen Tuan und Tschwang an der Grenze der Provinz Schansi und Schensi verhaftet habe. Letzterer erhielt den Befehl, nach Singanfu zurückzukehren, wie man glaubt, zum Zwecke der Bestrafung. Hieraus schließt man, daß die Regierung bereit sei, die Forderungen der Mächte zu bewilligen.

### Lord Kitchener in der Kapkolonie.

Trotzdem Lord Kitchener in einer seiner jüngsten von uns gebrachten Meldungen die Unternehmungen der Boeren in der Kapkolonie als im wesentlichen geendet bezeichnet, hat er es doch für nöthig erachtet, sich persönlich auf diesen neuesten Kriegsschauplatz zu begeben. Er hat Pretoria, das durch verschiedene Nachrichten vom dem Feste von den Boeren bedroht erschien, verlassen, ein Beweis, daß die Lage in der Kapkolonie dem Oberbefehlshaber bedenklich genug erscheint, um sein bisheriges Hauptquartier zu verlassen. Am Heiligabend war er in Naanwpoort, und von dort hat er sich, wie ein Telegramm aus Kapstadt meldet, nach De Kar begeben, um von dort aus die Maßnahmen zur Abwehr des Einfalles der Boeren in die Kapkolonie zu leiten.

De Kar ist der Punkt, an dem sich die beiden Eisenbahnlinien von Kapstadt und Port Elizabeth treffen. Der Ort, in dem sich bedeutende englische Kriegsvorräthe befinden, war von den Boeren stark bedroht. Die Unternehmungen derselben gegen Philipstown und Spitzbaal, von denen wir berichteten, scheinen hauptsächlich gegen De Kar gerichtet gewesen zu sein, denn das betreffende Commando ist weiter gegen Britstown vorgegangen, wodurch es sich jenem wichtigen Punkte bedenklich näherte. Kitchener hat offenbar alles daran gesetzt, um eine Einnahme De Karls zu vereiteln, und die den Boeren entgegen-geworfenen Truppen erreichten Britstown rechtzeitig vor dem Feinde. Die Boeren zogen sich hierauf nach Nordwest zurück. Dabei erging es aber einer Schwadron englischer Cavallerie, die offenbar zu häufig bei der Verfolgung vorging, recht übel.

An den militärischen Actionen der Boeren in der Kolonie nehmen aufständische Kapvölker schon in größeren Massen theil. Wie die Morning Post aus Kapstadt erfährt, haben sich allein im District Philipstown etwa 1500 Holländer den

Boeren angeschlossen. Aber auch auf dem Kriegsschauplatz nördlich von Steijnsburg, auf dem häufig gekämpft wurde, wirken Kapvölker in beträchtlicher Anzahl mit. Die Einnahme von Steijnsburg selbst ist den Boeren nicht gelungen. Um den nördlich von diesem Plage liegenden Zuurberg scheint sich ein Entscheidungskampf vorzubereiten. Wenn nämlich die englischen Berichte nicht auch hier wieder zu sanguinisch sind, droht den betreffenden Boerencolonnen eine Umzingelung. Man telegraphirt nämlich:

London, 27. December. Wie die Daily Mail vom gestrigen Tage aus Kapstadt meldet, hat eine, wie es heißt, in der Hauptsache aus aufständischen Kapvölkern bestehende feindliche Abtheilung, die den Dranje-Fluß in der Nähe von Dendal-Drift überschritten hat, sich in den Zuurberg-Bergen verchanzt. Eine Truppenabtheilung ist entsandt worden, um sie zu vertreiben. Lord Kitchener zieht mit möglichster Beschleunigung Truppen in großer Stärke zusammen. Die Blätter melden aus Kapstadt: Die Boeren griffen Steijnsburg an, wurden mit großem Nachdruck zurückgeschlagen und flohen in die Zuurberg-Berge.

Graddock, 27. December. Eine Truppenabtheilung mit sieben Geschützen vertrieb am 18. d. Mts. die Boeren aus den Bergen 11 Meilen nordwestlich von Steijnsburg; vier Engländer wurden verwundet. Die Boeren, welche verschiedene Tode zurückließen, zogen sich in die Zuurberg-Berge zurück, wo sie am 24. d. Mts. noch verchanzt gewesen sein sollen, ohne Aussicht, sich durchzuschlagen. Die Engländer besetzten am 19. d. Mts. Steijnsburg.

### Ein Besuch bei Li-Hung-Tschang.

Peking, den 1. November 1900.

Heute Nachmittag stattete ich Li-Hung-Tschang meinen Besuch ab, zu dem ich mich schon vor einigen Tagen bei seinem Secretär, einem Herrn Tseng, hatte anmelden lassen.

Seine Excellenz, wie er allgemein genannt wird, bewohnt ein unscheinbares Haus, in einem großen Tempel, gerade gegenüber dem großen Arsenal, das zur Zeit von der deutschen Cavallerie und Artillerie besetzt ist.

An dem Eingang zu seinem Wohnhaus befindet sich eine Wache, die von den Russen gestellt ist. Im Hofe wimmelt es von Dienern und Wittkellern, während der Eingang zu den Empfangsräumen durch chinesische Soldaten aus der persönlichen Leibwache besetzt ist, die jedoch keine Waffen tragen und von kleiner Statur sind.

Nach meiner Anmeldung empfing mich ein Chinese, der sehr gut deutsch sprach und der mir dann als Dolmetscher diente.

Ich wurde zu Seiner Excellenz geführt. Er empfing mich in seinem Namen, der ihm als Wohnraum dient und sehr einfach ausgestattet ist. Einfacher, als man solche Wohnungen jetzt bei den hier in Quartier liegenden Officieren sieht, die ihre Einrichtungen meist den Wohnungen reicher Kaufleute entlehnen haben.

Nachdem Li-Hung-Tschang mir die Hand gedrückt hatte, nahmen wir Platz. Mir wurden Cigaretten und Thee auf chinesische Art gereicht, während er sich mit einer Pfeife begnügte, die aber nur wenige Züge erlaubt und die dann öfters im Gespräche erneuert werden mußte.

Da es heute schon empfindlich kalt im Schatten ist, und die chinesischen Häuser sich schlecht heizen lassen, trug der alte Herr einen dicken Pelz, nur ein großer Brillant, von Edelsteinen eingefast, welcher in der Mitte seines seidnen Kappis saß, wie wir die Kolarde trugen, ließ äußerlich den hohen Rang erkennen.

Er ließ mich die erste halbe Stunde gar nicht zum Worte kommen, sondern fragte mich, stets seine klugen Augen auf mich gehend, gründlich aus. Er fragte u. A., ob ich den Marschall und auch den neuen Gesandten, Herrn v. Mumm, kenne, ob ich Officier sei, wie alt ich wäre, kurzum das reine Examen. Dann frag er plötzlich an, sich darüber zu beklagen, daß die deutschen Soldaten in die Häuser der Chinesen gingen, auch Sachen dort wegnähmen, so daß eine Menge Chinesen täglich Klagen darüber einbrächten.

Da vom deutschen Commando aufs Strengste verboten ist, irgend etwas zu requiriren, ich auch nicht weiß, inwiefern diese Klagen auf Wahrheit beruhen, ging ich darauf nicht ein, konnte aber nicht umhin, ihm zu versprechen, daß ich dies nach Deutschland berichten wolle. Er kam im ganzen Verlaufe der Unterredung immer auf diesen einen Punkt zurück und betonte, daß ihm sehr viel an dem guten Einvernehmen zwischen Deutschland und China liege. Er kam dann auf seinen Besuch in Berlin zu sprechen, wobei er mit großer Unklarheit der Freundlichkeit des Kaisers und der Kaiserin gedachte, auch des Prinzen Heinrich, der stets sehr gut zu ihm gewesen sei, dachte er in großer Verehrung. Er ließ mir, antkneipend hieran, sagen, daß er Alles, was er thun könnte, für uns Deutsche thun würde, doch hoffte er auf die Ehrlichkeit Deutschlands und daß die deutschen Soldaten nicht mehr hier in Peking die Chinesen angreifen sollten. Es sind dies die Worte des Dolmetschers wortgetreu.

Ich betonte hierauf die Unerschämtheit ein-

zelner chinesischer Räuber-Banden, die sich nicht entblödeten, hier mitten in der Stadt deutsche Soldaten in der Nacht anzugreifen, und daß solche Dinge dann stets Repressalien im Gefolge hätten, worauf er mir sagte, daß er es bei solchen Angriffen sehr recht fände, wenn die deutschen Soldaten die Chinesen über den Haufen schössen.

Nun kam ich mit meinem Fragebogen an die Reihe. Die erste Frage galt dem muthmaßlichen Gange der Friedensverhandlungen, doch wollte der kluge Herr nicht recht mit der Sprache heraus, denn er markirte den Unwissenden und meinte, daß dieselben bald anfangen würden, ob aber bald, d. h. noch vor Winter irgend ein Abschluß zu erwarten sei, könne er nicht sagen.

Auf meine Frage, ob der Kaiser von China und wann nach Peking kommen würde, meinte Herr Li, daß derselbe im nächsten Frühjahr hierher käme.

Wahrscheinlich denkt Herr Li-Hung-Tschang, daß bis zum nächsten Frühjahr alle weißen Teufel entweder durch die Boer vernichtet oder durch Krankheiten aufgerieben sind. Daß der Kaiser wirklich hierher kommt, wenn die fremden Truppen noch hier sind, ist doch sehr unwahrscheinlich. Als ich hiernach das Gespräch auf die Bestrafung des Prinzen Tuan brachte und fragte, wo er sich aufhielte, setzte sich Herr Li auf's hohe Pferd und meinte, ein kaiserlicher Prinz könne nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Auch sei er garnicht mehr am kaiserlichen Hofe, sondern in die westlichen Provinzen gegangen. Ob diese Flucht des Boerprinzen nach Schensi wahr ist, möchte ich bezweifeln. Auch wegen der „Rechenschaft“ wird sich Herr Li hoffentlich verrechnen.

Am letzten Sonntag hatte sich hier in Peking das Gerücht verbreitet, daß Li-Hung-Tschang alle zur Zeit hier anwesenden Großwürdenträger des himmlischen Reiches zu einer Conferenz versammelt hätte, und dieselben dann mit besonderen Aufträgen an den Kaiser bezw. die Kaiserin gesandt hätte.

Ich brachte die Rede darauf, daß Herr Li that ganz unbefangenen und meinte, daß es zur Zeit in Peking keine Ministerien gäbe, und daß die hohen Beamten darum gezwungen seien, sich zu Berathungen und Amtshandlungen in Tempeln einzufinden. Allerdings seien einige hohe Beamte nach Ta-yau-su gereist, doch nur, um die laufenden Vorträge zu halten, oder um den Kaiser, der fast keine Räte bei sich hätte, zu unterstützen.

Zum Schluß betonte Li nochmals, daß er alles thun möchte, um gute Beziehungen zu Deutschland wieder herzustellen. Da er als Bevollmächtigter nun anerkannt ist, wird er ja bald in der Lage sein, die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung Deutschland gegenüber zu beweisen, denn Worte sind besonders hier im Lande der Phrasen billig zu haben. E. v. Sch.

### Tagesschronik.

In dem evangelischen Waisenhaus verließ die übliche Weihnachtsfeier am Sonntag, den 22. December genau nach dem entworfenen Programm. Präcis um 4 Uhr Nachmittags eröffnete zweifimmiger Gesang der Waisenkinder die Feier, zu welcher außer den aus den früheren Jahren bekannten alten Freunden und Gönnern des Waisenhauses auch einige neue Gäste freundlichst erschienen waren, so daß der Schulsaal leidlich besetzt war. Gemeindegesang und zweifimmig vorgetragene Weihnachtslieder, Gebet, Ansprache und Vorträge der Kinder füllten die kurze aber ansprechende Feier aus. Die Weihnachtsbesenke, die ähnlich wie in den früheren Jahren mit wenigen Ausnahmen aus Liebespenden der Wohlthäter bestanden, waren recht reichlich und praktisch, den wirklichen Bedürfnissen der Kinder entsprechend angefallen. Kurzgezeichnete die Kinder während des Gefanges und der Vorträge eine gewisse Befangenheit und Schüchternheit, die ja erklärlich erscheinen, wenn man bedenkt, daß die in einer geschlossenen Anstalt erzogenen Kinder mit einem größeren Publikum nie in Berührung kommen, zumal sie wissen, daß die Anwesenden ihre Wohlthäter sind, die auch in die Geheimnisse der Erziehung eingeweiht sind und die guten und bösen Reigungen der Kinder kennen, so waren doch wie durch einen Zauber die Herzen aufgethan und das frohe kindliche Gemüth zum Durchbruch gekommen, als das „Amen“ erkundete und die Kinder die Erlaubniß bekommen hatten, die Christgaben in Augenschein zu nehmen. Jetzt sah das junge Volk weder die vornehmen Gäste, noch auch das gestrenge Kuratorium, so ganz schien der Blick die schönen Gaben zu verschlingen. Die Stimmen, die während des Gefanges einen Aufbruch von Heiserkeit an den Tag gelegt, hatten jetzt ihren reinen, weil so recht von Herzen kommenden Klang wieder erlangt. Besonders schienen den Knaben einige Handschlitten, die das Christkind durch einen Freund des Waisenhauses gesandt, zu imponiren; die älteren Knaben warfen den Schlitten, die sie erst auch mit den Händen berührt hatten, um sich zu überzeugen, ob sie auch ihren wohl etwas derben und starken Anforderungen entsprechen würden, und dann sich selbst einen flüchtigen Blick zu, als wollte einer dem anderen sagen: Du, hörst Du, das wird einmal ein Leben sein! Doch schnell war die Situation richtig beurtheilt: sie überließen die Schlitten ruhig ihrem eigenen Schicksal, bis der Mann mit der weißen Wintergäbe da sein würde und gaben sich nun der Freude hin, welche der Augenblick grade bot, und gingen so ganz in denselben



# Podzer Tageblatt

Belletristische Sonntags-Beilage zu № 303.

Sonntag, den 17. (30.) Dezember 1900

## Die Vergeltung.

Eine räthselhafte Geschichte

von

H. W. M. Bickar.

I.

Auf der Terrasse des Curhotels saß seit Stunden ein junger Mann von vielleicht dreißig Jahren und ließ sich behaglich von der Sonne beschmeißen. Es war der 17. März, aber warm wie ein Sonntag. Der junge Mann hatte ein glattes Gesicht, und bis auf das nervöse Zucken, das manchmal um die Lippen flog, blieb er unbeweglich.

Plötzlich aber ward er lebendig. Von dem kleinsten aller Grooms gelenkt, erschien ein hübscher Korbwagen vor dem Hotel, und das feurige Thier scharrte ungeduldig den Boden. Bald darauf trat eine Dame aus dem Portal, ging langsam die Treppe hinauf und stand einen Augenblick still, um dem Pferde ein Stück Zucker zu reichen.

Der junge Mann konnte sie genau betrachten. Sie war nicht eigentümlich schön, aber sehr chic und grazios. Wie sie das Kleid aufnahm, den Wagen bestieg, die Zügel ergriff und davonfuhr — das Alles zeigte eine eigenthümliche Vornehmheit.

„Weißt Du, wer sie ist?“ fragte er einen Freund, der eben auf die Terrasse trat.

„Gewiß! Miß Violet Caston aus Washington. Schwärmt für Pferde, hält eine Menge Jagdpferde. Reich wie Crösus natürlich. Wächstest Du sie kennen lernen?“

II.

Drei Wochen später. Jack Mordant hatte inzwischen Miß Caston kennen gelernt, war mit ihr zur Jagd gefahren, war schließlich tagtäglich mit ihr zusammen gewesen. Die Leute nannten die beiden Namen schon ständig zusammen.

Eines Morgens lehnte Jack nachlässig am Schreibtisch des Lesezimmers. Vor ihm lag ein Brief. Die tiefe Falte auf seiner Stirn deutete an, daß der Inhalt wenig erfreulich war. Eben wollte er die Epistel zum dritten Male lesen, als eine Stimme neben ihm sagte: „Sie scheinen ja sehr verliebt in Ihren Brief zu sein, Mr. Mordant! Uebersehen mich schon eine ganze Weile. Ist der Inhalt so interessant?“

Das Blut stieg ihm ins Gesicht, als er so plötzlich Violet Caston neben sich sah. Und hastig, mit einer instinctiven Bewegung, zerknitterte er den Brief und barg ihn in der Tasche, ehe er mit einem gezwungenen Lächeln antwortete: „Ja, der Brief enthält äußerst wichtige und unangenehme Nachrichten. Kurz und gut: morgen, Sonntag, muß ich nach New York zurück. Ich komme nicht wieder. Wir müssen uns Adieu sagen.“

Bemerkte er das plötzliche Zittern ihrer Lippen? Vielleicht. Aber er sah sie nicht an. Und sie schwieg lange, ehe sie achselzuckend und mit ruhiger Stimme antwortete: „Schade. Doch schließlich muß jedes Vergnügen mal ein Ende nehmen. Da gäb' es heut' also unsere letzte Jagd! Und wenn wir rechtzeitig am Ziel eintreffen wollen, Mr. Mordant, müssen wir gehen.“

„Das Ziel ist —?“ fragte er.

„Farmingdale“, sagte sie mit derselben Ruhe.

Lärm und Gelächter empfing die Beiden, als sie in Farmingdale anlangten. Die Jagdpferde waren schon am frühen Morgen hinausgebracht worden, in ihrer Mitte O'Rourke, das wildeste und schönste. Violet Caston, die heute Alles durch ihre Liebenswürdigkeit entzückte, bestieg es, und dann ging es vorwärts mit Gallop und Huffsah.

Die Jagd verlief glänzend. Am Schlusse derselben blieb Jack sein Pferd neben das von Miß Caston, und gemeinsam traten sie den

Hirnweg an. Die Andern mochten vielleicht auch langsamer reiten — kurz, auf dem halben Wege schon befanden sich die Beiden allein.

Der Abendwind trieb durch die Kronen der Bäume, die im röhlichen Strahl der untergehenden Sonne standen. Rings um sie her Alles einsam — kein Mensch weit und breit zu erblicken. Und jetzt kam das letzte Stückchen Weges. Noch zwanzig Minuten, dann mußte das Hotel vor ihnen auflachen, und die kleine Farce, Komödie oder Tragödie — was es nun sein mochte — war zu Ende!

Schweigsam ritten sie, Jeder mit den gleichen Gedanken beschäftigt, dahin, bis ihnen diese unheimliche Stille unerträglich ward.

Sie war es, die zuerst sprach: „Und nun heißt es also wirklich, Abschied nehmen?“

Lange Zeit gab er keine Antwort, sondern starrte in die Weite. „Ja“, sagte er endlich, „es heißt Abschied nehmen. Und es wäre besser gewesen, wenn dieser Abschied schon vor drei Wochen erfolgt wäre.“

„Warum?“

Er trieb sein Pferd ein wenig an und wiederholte mechanisch das Wort.

„Ja, warum?“ „Ach, ich weiß es nicht.“

Wieder schwiegen sie Beide.

„Violet“ . . . zum ersten Male nannte er ihren Namen.

Violet Caston wandte sich im Sattel und sah ihm gerade ins Gesicht. Augenscheinlich versuchte sie, aus seinen träumerischen Augen etwas herauszulesen. Er begegnete ruhig ihrem Blicke.

„Warum nennen Sie mich Violet?“

„Weil . . . weil . . .“ Er athmete kurz und hörbar und zögerte.

„Weil . . .“

Sie sah ihn forschend an.

„Fragen Sie mich nicht; bitte, fragen Sie mich nicht. Ich glaube, ich bin verrückt.“

Wieder ruhten ihre Augen erst auf ihm.

Er wandte sich fort und ritt ein wenig zur Seite.

Nach einigen Minuten sprach sie wieder. „Ist das Alles, was Sie zu sagen haben, besonders, besonders . . . besonders . . .“ sie hielt einen Augenblick inne, als ob sie nach Worten suchte, „besonders, wenn dies das Ende ist?“

Er wandte sich ihr wieder zu und sah sie an, Ihre Pferde gingen jetzt dicht nebeneinander.

Er nahm ihre Hand und versuchte, sie an sich zu ziehen.

„Nein, nein, das nicht. Bitte, das nicht.“

„Warum nicht?“

„Begreifen Sie denn nicht . . . verstehen Sie denn nicht . . . ? Sie und ich stehen im Begriff, uns zu trennen . . . heute noch . . . und . . . und . . . D, bitte, thun Sie es nicht!“

Er achtete wenig auf das, was sie sagte, sondern zog sie näher zu sich hinüber. Das Blut stieg ihr in die Wangen. Näher und näher zog er sie, bis ihre Lippen bald trozig, halb willig, den seinen begegneten. Es war nur ein Augenblick und Alles war vorüber. Sie setzte sich wieder im Sattel zurecht, und das Blut wich aus ihrem Antlitz, bis es ganz blaß war. Zwei Thränen stiegen in ihre großen blauen Augen und rannen über die Wangen.

„Ach, warum thaten Sie das? Sonst hätten wir doch Freunde bleiben können. Aber jetzt . . .“ und sie sah ihm frei ins Gesicht, während ihre Worte langsam und deutlich herankamen, „jetzt gehörst Du mir, denn Du bist der einzige Mann, der jemals meine Lippen geküßt hat.“

Ihn durchfuhr ein Schauer bei diesen Worten. Er vermochte sich das Gefühl nicht zu erklären.

Am nächsten Morgen fand Miß Caston auf ihrem Frühstücksteller einen großen Strauß rother Rosen. Dabei lag eine Karte, auf der ein einziges Wort stand: „Lebewohl!“



Die glückliche Mutter.

III.

Einen Monat später saß Violet Gaston in ihrem Wohnzimmer am Schreibtisch. Die Ellenbogen hatte sie auf den Tisch gestützt, und der Kopf ruhte in den Händen. Helle Thränen standen in ihren Augen und rollten unablässig über ihr Gesicht. Vor ihr lag ein Brief, den sie wohl schon zum zwanzigsten Mal gelesen hatte.

Es war dem Außerer nach ein höchst einfacher Brief und schien es gar nicht werth zu sein, solche Gefühle hervorzurufen. Er zeigte eine männliche Handschrift und lautete folgendermaßen:

„Meine liebe Miß Gaston!

Da ich mich erinnere, daß Sie die Absicht hatten, noch diese Woche nach New York zurückzukehren, so bitten meine Frau und ich Sie, uns am Donnerstag Nachmittag zum Essen die Ehre Ihres Besuches zu Theil werden zu lassen.

Wenn Sie einverstanden sind, könnten wir dann später das Theater besuchen.

Wie geht es O'Rourke? Ist er noch immer so feurig wie sonst? Ergebenst

J. Mordant.“

Endlich ward sie unter gewaltfamer Anstrengung Herrin ihrer Thränen, trocknete sich die Augen, nahm einen Briefbogen zur Hand und begann zu schreiben.

Die ersten drei Bogen flogen zerrissen in den Papierkorb. Der vierte jedoch schien sie zu befriedigen. Er lautete:

„Mein lieber Mr. Mordant!

Vielen Dank für die freundliche Einladung von Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin. Ich habe meine Pläne geändert und beabsichtige nicht mehr, nach New York zu kommen.

O'Rourke ist ein Freund, wie ich mir einen liebsten niemals wünschen kann.

Sehr ergebenst

Violet Gaston.“

Sie las den Brief noch einmal sorgfältig durch, faltete ihn und steckte ihn in ein Couvert. Dann schrieb sie den Namen von Jack Mordant Esq. und die Adresse darauf, klingelte und gab ihn dem Diener zur Beforgung.

Lange nach Mitternacht saß sie noch da und starrte ins Leere.

IV.

Jack Mordant sah einen Augenblick prüfend den Kalender an, der vor ihm über dem Schreibtisch hing. In großen Zahlen war 17 darauf gemalt und darüber der Monat März registriert. Er hielt einen Moment mit Schreiben inne. Seine Gedanken wanderten zum 17. März des vorigen Jahres zurück. Er vergegenwärtigte sich noch einmal die Ereignisse jener Zeit. Sie standen Alle so lebhaft vor ihm: zu lebhaft fast. Er hatte versucht, Violet zu vergessen, aber vergebens. Seitdem sie sich zuletzt gesehen, hatte er nie wieder etwas von ihr gehört, außer dem einen kurzen Bilet damals. Und dennoch mußte er von Zeit zu Zeit immer wieder an sie denken. Ihre Worte beim Abschied: „Du gehörest mir!“ kamen ihm wider Willen häufig in den Sinn.

Und jetzt, gerade als er dachte, daß die kleine Episode nun endgiltig vergessen sei, ward er durch dies verhängnisvolle Datum noch einmal lebhaft an jene drei Wochen erinnert. Was hatte er sich eigentlich vorzuwerfen? Du lieber Gott, ein vorübergehender Flirt mit einem hübschen Mädchen! Vielleicht war es unrecht von ihm gewesen, daß er ihre feine Eigenschaft als Chemann verheimlicht, aber schließlich hatte er's doch wirklich nicht nöthig, jeder flüchtigen Bekanntschaft seine Familienverhältnisse auf die Nase zu binden!

Heute machte ihn die Erinnerung an all' diese Sachen ganz nervös. Er war ärgerlich über sich selbst und schob in Gedanken alle Schuld auf sie. Aufschreckend machte er sich endlich wieder an die Arbeit. Er wollte jetzt ein für alle Mal nicht mehr daran denken.

Aber schon nach wenigen Minuten warf er die Feder wieder hin, erhob sich und trat ans Fenster. Die Aussicht war auch nicht gerade ermutigend. Der Märzwind segte über die Straßen, und von Zeit zu Zeit gingen solche Regenschauer nieder, daß die gegenüberliegenden Häuser momentan gänzlich unsichtbar wurden. Er schauerte leicht zusammen; das Zimmer war kalt. Dann ging er zum Schreibtisch zurück und klingelte. Einer der Schreiber kam sofort.

„Jones, drehen Sie die Heizung ganz auf. Mich friert.“

„Die Heizung ist bereits ganz offen, Mr. Mordant. Befehlen Sie nach etwas?“

„Nein; Sie können gehen.“

Er setzte sich wieder und versuchte während der nächsten Stunde, seine Gedanken auf die vor ihm liegende Arbeit zu concentriren. Es war ihm unmöglich. Er sah nach der Uhr; sie zeigte ein Viertel auf Sechs. „Ich denke, ich gehe nach Hause. Ich bin krank“, murmelte er vor sich hin.

John, der Kaufbursche erschien. „Ich bitte um Verzeihung, Mr. Mordant, brauchen Sie mich heute noch, oder darf ich gehen? Alle Schreiber sind schon fort.“

„Ja.“ Und John verschwand.

Nach wenigen Minuten ließ er den Kopf wieder zur Thür hinein. „Mr. Mordant, eine Dame wünscht Sie zu sprechen. Darf ich Sie hereinführen?“

„Gewiß.“

Die Thür ging auf, und Violet Gaston trat herein.

Ihr Anblick kam Jack so unerwartet, daß er sich gegen den Schreibtisch lehnen mußte, um aufrecht zu bleiben. Wirklich — dachte er — meine Nerven müssen furchtbar runter sein. Ich glaub', ich muß mal ausspannen. Laut sagte er: „Ah, Miß, Gaston, das ist mir ja ein ganz unerwartetes Vergnügen! Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen? Kann ich Ihnen mit irgend etwas dienen?“

Er schob ihr einen Sessel hin und nahm den seinen ein.

Und jetzt konnte er sie auch genau betrachten, denn sie hatte den dichten Schleier vor ihrem Gesicht gelüftet.

Sie sah erschreckend aus, tiefe, dunkle Ringe lagen um ihre Augen. „Miß Gaston, Sie sehen krank aus! Darf ich Ihnen etwas holen?“

„O nein, ich bin nicht krank.“

Er wartete, bis sie sprechen würde. Endlich entschloß sie sich dazu.

„Mr. Mordant, ich hab' es mir lange vorher überlegt, ob ich Sie belästigen sollte, aber da eine rein geschäftliche Angelegenheit mich herführt, so werden Sie hoffentlich keinen Anstoß daran nehmen. Ich möchte mein Testament machen, und da ich morgen die Stadt verlasse, so würde es sehr freundlich von Ihnen sein, wenn Sie es jetzt niederschreiben und ich es gleich unterzeichnen könnte. Und vielleicht werden Sie auch so liebenswürdig sein und es in Verwahrung nehmen. Ich hab' meine Gründe —“

„Ich versichere Sie, daß es mir das größte Vergnügen bereitet, jeden Ihrer Wünsche zu erfüllen!“

„Möchten Sie dann, bitte, schreiben, wie ich Ihnen dictire. Natürlich wünsche ich, daß es in gesetzlich gültiger Form geschehe, weil — und sie lächelte trübe — „ich es vorziehe, Rechtsstreitigkeiten zu vermeiden.“

Er zog einen Stoß rechtsgültiger Bogen näher heran und begann nach ihrem Dictat zu schreiben.

Zuletzt las er ihr noch einmal Alles vor, und sie nickte befriedigt. „Und wenn Sie jetzt einen Augenblick entschuldigen wollen, werde ich den Portier nebst seiner Frau holen, damit sie die Urkunde als Zeugen unterschreiben. Meine Beamten sind leider schon alle fort.“

Er verließ das Zimmer und kehrte nach kurzer Zeit mit dem Portier und dessen Gattin zurück. Miß Gaston nahm die Feder zur Hand und schrieb ihren Namen — Violet Gaston — klar und deutlich unter das Schriftstück. Dann unterschrieb das Ehepaar als Zeugen.

Jack dankte ihnen für ihre Bemühungen, und sie entfernten sich. Er nahm das Document, steckte es in einen Umschlag und siegelte es mit seinem Petschaft. Darauf schloß er es in den Geldschrank ein.

„Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll, Mr. Mordant. Wenn Sie mir Ihre Rechnung freundlichst nach Washington senden wollen, wird sie beglichen werden.“

Jack protestirte. „Ich denke wirklich nicht daran, mich von Ihnen für solch eine Lappalie bezahlen zu lassen!“

„Ja, aber wenn ich darauf bestehe?“

„Dann allerdings werde ich Ihrem Wunsche nachkommen.“

„Und jetzt muß ich gehen.“ Sie erhob sich und zog ihre Handschuhe an, dieweil er sie unverwandt betrachtete. Plötzlich schien ein unwiderstehliches Verlangen über ihn zu kommen. Ein Verlangen, das Vergangene wieder gut zu machen.

Er stieß seinen Sessel zurück und stand vor ihr. Mehrmals versuchte er zu sprechen, aber kein Ton wollte von seinen trockenen und heißen Lippen dringen. Endlich ergriff er ihre ungeschützte Rechte, gerade so wie vor einem Jahre. Ihn froh erbärmlich. Wieder versuchte er, zu sprechen, und wieder vergeblich. So zog er sie nur sachte näher zu sich heran, bis ihr Lippen sich noch einmal in langem Kusse trafen.

Die ihrigen waren kalt, während die seinen brannten. Es verging geraume Zeit, bis sie sich sanft aus seiner Umarmung löste. Ein Lächeln ging über ihr blaßes Gesichtchen.

„Ja“, sagte sie, als ob sie zu sich selbst spräche, „dies war nun das zweite Mal, aber es wird auch das letzte Mal sein. Und nun muß ich wirklich gehen. Adieu!“

Er begleitete sie hinaus, die Treppe hinunter und sah sie noch in den Wagen steigen. Sie nach ihrer Wohnung zu fragen vergaß er. In seinem Kopfe hämmerte es zum Berrücktwenden.

V.

Am nächsten Morgen fühlte er sich wie zerschlagen. Beim Frühstück ward seine Frau aufmerksam und fragte, was ihm fehle.

„O, es ist nichts, Liebste. Ich glaube, ich bin etwas überarbeitet. Sowie die Sache mit Farley erledigt ist, will ich versuchen, mich für ein paar Wochen frei zu machen. Der Proceß ist zu wichtig, als daß ich jetzt fort könnte. Steht in der Zeitung irgend was Neues?“

„Sa, die Todesanzeige Deiner Freundin Miß Gaston in Washington.“

„Was?!" Saß mußte sich am Tisch festhalten. „Unmöglich! Das muß ein Irrthum sein!" Er war jetzt blaß wie der Tod.

„Hier ist die Anzeige.“ Sie reichte ihm das Blatt hin. Verflücht glitten seine Augen die Todesanzeigen entlang, bis sie an folgende Notiz kamen:

Am 17. März starb auf dem Wohnsitz ihres Vaters Violet Gaston an Diphtheritis im Alter von 23 Jahren.

— Begräbnisanzeige folgt

— Ein paar Minuten sah er wie versteinert da, bis seine Frau ihn anredete.

„Du scheinst Dir die Sache ja sehr zu Herzen zu nehmen!“

Er antwortete nicht, sondern verließ sofort das Zimmer, nahm einen Wagen und fuhr nach seinem Bureau. Hier angekommen, eilte er sofort in sein Privateabinet. Mit zitternden Händen öffnete er den Geldschrank. Da, wo er es gestern Abend hingelegt hatte, lag auch heute noch das Testament. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn, und er zitterte wie Espenlaub. Ich muß krank sein oder verrückt, dachte er. Er nahm den Umschlag und öffnete ihn. Seine Hände zitterten so, daß er das Papier kaum halten konnte. Da, am Ende der Urkunde, stand klar und deutlich der Namenszug von Violet Gaston. Darunter die Unterschrift des Portiers und seiner Frau.

In fieberhafter Hast durchlas er das Testament. Es lautete genau so, wie er es am Abend vorher niedergeschrieben. Sie hinterließ all ihr Geld ihrem Vater, mit Ausnahme einiger kleiner Legate.

D'Konnte hatte sie ihm vermacht. Er erinnerte sich seines Protestes dagegen, aber sie hatte eingewandt, daß sie das Thier dann wenigstens in guten Händen wüßte.

Er klingelte. Sohn erschien.

„Rühdest Du gestern, ehe Du fortgingst, eine Dame hier ins Zimmer?“

„Nein, Herr.“

„Bist Du dessen sicher?“

„Ja.“

„Geh' und hol' den Portier herauf und sag' ihm, ich wünschte ihn zu sprechen.“

Nach wenigen Minuten schon erschien derselbe.

„Ist das Ihre Unterschrift?“ Er zeigte ihm das Document.

„Ja, Mr. Mordant; ich und meine Frau unterschrieben gestern auf Ihren Wunsch.“

„War zu der Zeit eine Dame hier?“

„Nein.“

Saß sagte sich an die Stirn.

„Mein Gott!“ murmelte er, „ich werde wahnsinnig.“ Plötzlich schien sich Alles um ihn herum zu drehen, und er sank gebrochen in einen Sessel.

„Sohn, hole einen Wagen. Ich will nach Hause fahren. Ich bin krank.“

Vier Tage später war er todt. Der Hausarzt constatirte einen angedeuteten Fall von Diphtheritis.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Sonntags-Beilage:

Des Leiter-Räthfels:

G				e
r	o	s	i	g
a				a
t	i	b	e	t
u				t
l	o	u	i	s
i				e
r	e	d	i	f
e				m
z	a	n	g	e
u				d

„Gratulire zu dem Festtage“

Lösungen gingen nicht ein.

Des Tausch-Räthfels:

Kraft, Blut, Ross, Kan'e, Karte, Strecke, Herd, Rebe, Stubel, Gurt, Welle, Haus, Acker, Kahn, Bär, Luft, Rost, Gras, Werg, Wand, Wind, Gang.

Flotterer Geschäftsgang.

Gelöst von Irma u. Eduard Willerth, Arno u. Alfred Dahlg.

Des Zahlenräthfels:

Kanalisation

Allegro

Naemi

Äthlet

Ilygie

Isis

Salami

Admiral

Thalia

Ostria

Omega

Nepomuk

Kanalisation.

Nichtig gelöst von Wanda, Hugo und Paul Stark, Jakob u. Nathan Bornstein, Bogumil Ryb, Bernard Verlmutter, Irma u. Eduard Willerth, Arno u. Alfred Dahlg, Gustawa Holberstadt, Richard u. Anna Brandt, Eduard Seidel.

Leiter-Räthfel.

(Mitgetheilt von Wilhelm Meyer)

a	a	a	a	a	b
c					c
g	h	h	h	h	m
m					n
o	o	o	r	r	r
s					s
s	t	t	t	t	t
w					w

Die Buchstaben dieser Figur lassen sich so ordnen, daß die wagerechten Reihen 1) eine Stadt in Bosphorien, 2) einen Berg in Armenien, 3) ein bekanntes Unterhaltungs-spiel und 4) eine Gouvernementsstadt in Rußland nennen, während die senkrechten Reihen 1) eine Gouvernementsstadt in Rußland und 2) eine Fabrikstadt im Weichselgebiet bezeichnen.

Quadrat-Räthfel.

(Mitgetheilt von Jakob Lehmann)

A	E	E	E
E	E	E	II
H	L	N	N
S	S	T	T

Die Buchstaben obigen Quadrats sind zu ordnen, daß die wagerechten u. die entsprechenden senkrechten Linien gleiche Wörter ergeben. 1) Eine Pflanze. 2) Ein männlicher Name 3) Ein Vogel. 4) Ein Hausthier.

Räthsel-Fragen.

Das erste ist das Inwendige vom Auwendigen, das zweite ist ein Fisch, das

Dritte ist das Auwendige vom Inwendigen.

Wer hat es bequemer, der Kaffee, oder der Thee?

Warum regnet es nie zwei Tage hintereinander?

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingelebt werden.



Neueste Nachrichten.

Wiesbaden, 27. Dez. Der König von Belgien traf heute Vormittag 11 Uhr 40 Minuten hier ein, anfuhrte den Augenarzt Dr. Paquet und riefte unmittelbar nach der Konsultation wieder ab.

Budapest, 27. Dezember. Das offizielle ungarische Regierungsblatt "Magyar Nemzet" veröffentlicht unmittelbar nach dem Leitartikel die folgenden Zeilen, die wir in wortgetreuer Uebersetzung hier reproduzieren: "In einigen Provinzblättern ist eine Mitteilung erschienen, welche die Scheidungsangelegenheit einer Wiener Hofschau- spielerin und in Verbindung damit die mit der betreffenden Schauspielerin zu schließende morgana- tische Ehe Sr. Majestät des Königs zum Gegenstande hat. So absurd diese ganze Erdichtung auch ist, erscheint es dennoch notwendig, sich mit ihr zu beschäftigen, denn die Erfahrung lehrt, daß solche Gerüchte, wenn sie nicht dementirt werden, obgleich die ernste Presse sie unbeachtet läßt, auf andern, weniger gewissenhaften Wegen Verbreitung zu finden pflegen und selbst in der ausländischen Presse Glauben finden können. Indem wir daher von dieser unsinnigen und ungläublichen Mitteilung, welche den Stempel der Erdichtung an sich trägt, Notiz nehmen, müssen wir vor Eram erbitzend unserer tiefen Enttäuschung darüber Ausdruck geben, daß sich eine ungarische Feder finden konnte, welche ein solches Product der keine Grenzen mehr kennenden Sensationshascherei in einer ebenso dreisten wie taktlosen Weise mit der für jeden Ungar angelegentlich und unverkennlich Person Sr. Majestät unseres gekrönten Königs in Verbindung zu bringen vermochte."

Paris, 27. Dezember. In der Umgebung von Chantilly wurde vorgestern Abend ein heftiges Erdbeben verspürt. In mehreren Häusern stürzten Möbel um. Sonst ist kein Unfall zu verzeichnen.

Paris, 27. Dez. Alfred Dreyfus richtete an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau die schriftliche Bitte, eine Untersuchung darüber einzuleiten, inwieweit die vom Intransigent gebrachte Mitteilung, daß 1894 vorgelegte Bordereau sei nur die Copie eines in Berlin mit Handglossen versehenen Bordereaus, auf Wahrheit beruht. Dreyfus erhofft von dieser Untersuchung das "nunc factum", welches die Wiederaufnahme seines Pro- cesses ermöglicht.

London, 27. Dezember. Wie aus Khar- tum gemeldet wird, hielt Lord Cromer, der Vize- könig von Egypten, eine bedeutende Rede, in der er erklärte, die englische Verwaltung wolle Alles thun, um die Lebensbedingungen in Egypten zu erleichtern, indem sie die Verbindungswege verbessere und die ägyptischen Steuerzahler nicht zu neuen Steuern heranziehe, vielmehr die bestehen- den Abgaben zu vermindern trachte.

London, 27. Dezember. Der japanische Regierungsdampfer "Sente" ging gestern Abend bei Corl unter. Ein Koosubot rettete fünf Mann. Zwölf erkrankten.

Rom, 27. Dez. Eine Bulle des Papstes verlängert das Heilige Jahr für die Katholiken der ganzen Welt außerhalb der Stadt Rom um sechs Monate.

Telegramme.

Berlin, 28. December. Der Kampf bei Junglischanghien war sehr heiß. Auf deutscher Seite sind schwer verwundet Major Heine, Hauptmann Schäffer und Oberleutnant Krämer.

London, 28. December. Das Territorium zwischen Peking und Paotingfu ist in mehrere Bezirke getheilt und jeder derselben einem ausländischen Commandanten übergeben worden. Die Deutschen, Engländer und Franzosen haben die größten Bezirke erhalten.

London, 28. December. Aus Peking wird gemeldet, daß in der deutschen Sektion eine Proclamation mit neuen Polizeivorschriften erlassen worden ist.

London, 28. December. Aus der Provinz Schili werden neue Unruhen gemeldet, die die Nothwendigkeit einer Expedition nach dem Osten hervorrufen. Die dorthin abgehende Colonne besteht aus zwei Compagnien Deutschen, 250 amerikanischen Cavalleristen und Schützen mit Artillerie und einigen Compagnien Engländer. Das Ziel der Expedition ist Sankto, wo in der vorigen Woche 21 katholische Christen ermordet wurden. Die ganze Gegend soll gründlich von Borexern geäubert werden.

London, 28. December. Aus Fryburg wird gemeldet: Eine Abtheilung Buren mit 150 Wagen hat die Eisenbahn südlich von hier überschritten, eine andere Abtheilung, bestehend aus 270 Mann mit einem Geschütz ist nördlich von hier gesehen worden. Man glaubt, daß beide Ab- theilungen Verstärkungen erhalten haben und nach dem Damara-Lande marschiren.

London, 28. December. Der Kaiser von China widersetzt sich zwei Punkten der Note, der Schließung der Forts und der Einrichtung ständiger Schutztruppen für die Gesandtschaften. Die Gesandten haben beschlossen, einen Druck auf den Kaiser auszuüben.

London, 28. December. Die Gesandten theilen confidentiell mit, sie würden sich mit der Hinrichtung dreier Prinzen begnügen. Die Prinzen Tuan und Tschwang scheinen an der Grenze von Shanxi und Shenxi gefangen zu sitzen.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel Herren: Rohrbacher aus Magde- burg, Reichel aus Aschersleben, Wozkowicki aus War- schau, Keworkow aus Moskau, Kunnariew aus Simfero- pol, Beder aus Petersburg.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält außer der Sonntags-Beilage 10 Seiten.

Getreidepreise

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) and Price (von -- bis --). Includes sub-headers for 'Fein', 'Mittel', 'Ordinar' and 'Kopelen'.

Die Staatsbank verkauft:

Trakten: auf London auf 3 Monate zu 93,55 für 10 Efrl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,75 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,37½ für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,55 für 100 Holl. Gulden. Checks: auf London zu 94,55 für 10 Efrl. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,70 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,45 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 39,40 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/15 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold. Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 zu 15 R. — R. Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896 7 50 Imperiale und Halbimperiale noch früherere Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werth- des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Ge- bühren für die Umprägung, wobei gerechnet wer- den 1 Doli der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Sol. = 5 Kop. (abgerundet).

Nachstehende Telegramme konnten von Telegraphenamts theils wegen mangel- hafter Adresse, theils aus anderen Grün- den nicht zugestellt werden:

Gurar aus Kiew, Franzus aus Dzorlow, Maria Sipowska und Marianna Rogowska, beide aus Warschau, Baum und Kohn beide aus Baku.

Anmerkung: Personen, welche eine von de- oben angegebenen Depeschen in Empfang neh- men wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphen- amts eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Table with 4 columns: Location (Berlin, London, Paris, Wien, Kopenhagen, Petersburg, Warschau), Unit (100 Rbl., 100 Fr., 100 Kr., 100 Mk.), and Price. Includes sub-headers for 'Scheitel', 'Für', 'Cont', 'Brief', 'Geld', 'Brennstoff'.

Wetzwarengeschäfte von Leisor Bromberg. Warschau, Radewki-Str. Nr. 32. Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 17, im Hotel Hamburg. Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Radewki-Str. Nr. 32, sowie in Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von Diamanten und einzelnen Steinen zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Reellität ausgeführt. — NB. Erlaube mir auf meine Firma Leisor Bromberg ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Winter - Fahrplan 1900

Table with 2 rows: Ankomst der Züge in Lodz (3.08\*, 5.00\*, 9.32, 11.04, 3.51, 4.58, 8.20\*, 10.55\*) and Abfahrt d. Züge aus Kolujschki (2.08\*, 3.57\*, 8.28, 10.22, 2.48, 4.15, 7.20\*, 10.12\*).

Ankunft der Züge in Kolujschki

Table with 2 rows: aus Warschau (1.51\*, 3.10\*, 8.07, 10.12, 1.52, 3.59, —, 10.07\*) and other stations (Sosnowice, Granica, Starzysko).

Abfahrt der Züge nach Kolujschki

Table with 2 rows: aus Rogów (—, 2.56\*, 7.53, 9.58, 1.37, 3.46, —, 9.53\*) and other stations (Skarniewice, Alexandrowo, Cieshocinek, Berlin, Ruda Guzowska, Warszawa, St. Petersburg, Moskau, Petrikau, Czestochau, Zawiercie, Granica, Wien, Dabrowa, Sosnowice, Breslau, Tomaszow, Starzysko, Radom, Kielce, Lublin via Starzysko, Lublin via Warszawa).

Ankunft der Züge in Warschau

Table with 2 rows: aus St. Petersburg (8.53\*, —, —, —, 8.08, —, —, —) and Moskau (9.09\*, —, —, —, 7.48, 10.06, —, —).

Table with 2 rows: Abfahrt aus Lodz (12.39\*, 6.45, 7.13, 12.45, 3.05, 6.02\*, 7.28\*) and Ankomst in Kolujschki (1.42\*, 7.27, 8.05, 1.45, 3.52, 6.48\*, 8.28\*).

Abfahrt der Züge aus Kolujschki

Table with 2 rows: nach Warschau (3.52\*, 7.45, 9.33, 2.33, —, 6.55\*, 9.06\*) and other stations (Sosnowice, Granica, Starzysko).

Ankunft der Züge aus Lodz

Table with 2 rows: in Rogów (—, 7.58, 9.51, 2.46, —, 7.08\*, 9.19\*) and other stations (Skarniewice, Alexandrowo, Cieshocinek, Berlin, Ruda-Guzowska, Warszawa, St. Petersburg, Moskau, Petrikau, Czestochau, Zawiercie, Granica, Wien, Dabrowa, Sosnowice, Breslau, Tomaszow, Starzysko, Radom, Kielce, Lublin via Starzysko, Lublin via Warszawa).

Abfahrt der Züge aus War chau

Table with 2 rows: nach St. Petersburg (8.23, —, —, —, —, 11.33\*, —) and Moskau (9.00, —, —, 7.53\*, —, 12.03\*, —).

Anmerkung: Die mit Sternen bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens.



# ПРАВЛЕНИЕ

## Азовско-Донского Коммерческого Банка

Имать честь довести до сведения г. г. акционеров, что съ утверждения Совета Банка, назначаются со 2-го Января 1901 года выдана

# ПРЕДВАРИТЕЛЬНОГО

за 1900 годъ Ливиденная въ размѣрѣ 6 1/2 т. е. по 15 рублей на акцію.

Ливиденная будетъ выдаваться при предъявлении соответствующихъ купоновъ:

- ВЪ ПРАВЛЕНИИ БАНКА БЪ ТАГАНРОГЪ и во всѣхъ его ОТДѢЛЕНІЯХЪ, а также
- ВЪ С. ПЕТЕРБУРГѢ въ С. Петербургскомъ Международномъ Коммерческомъ, въ Русскомъ для внешней торговли и въ С. Петербургско-Азовскомъ Коммерческомъ Банкахъ и въ конторы Банкерскаго Дома Л. Вавельбергъ.
- ВЪ МОСКВѢ въ Ордубеніяхъ С. Петербургскаго Международнаго Коммерческаго, С. Петербургско-Азовскаго Коммерческаго Банковъ и въ конторы Ванкирскаго Дома Вр. Джамгаровыхъ.
- ВЪ НИВЪ и въ Ордубеніяхъ Русскаго для внешней торговли Банка.

# Das photographisch-artifizielle Atelier Rembrandt,

befindet sich in dem Duden-Sabinat-Photographien 1 großes prächtiges Passagierrestaurant Gratsch. Seite 511/512.

# Comtess Kathrein.

Roman von B. v. d. Lancken.

(Fortsetzung 15.)

Das Schloß füllte sich mit Gästen; eine Menge Bettlern und Vasen, ein paar Dunkel und Tanten und einige solche, die sich zu den „guten Freunden“ des fürstlichen Hauses zählten. Auch der Kommerzienrath traf ein: man kannte sich schon theilweise von Berlin her, man hatte sich auch schon hier getroffen, man wußte, daß Mangold zu der „Finanzaristokratie“ zählte, daß er vornehme Heirathen geschlossen und daß in seinem Hause in Berlin die „Gesellschaft“ verkehrte. Dazu kam seine elegante Persönlichkeit, seine sicheren Mäuren, die schöne, elegante Frau war von altem Adel, die Stieftochter eine Gräfin Reichthümlich und dann — der nivellirende Fortschritt des fin de siècle.

Er überlegte noch einmal Alles, ja, es mußte sein und morgen wollte er die Sache einleiten und gleich zum Abschluß bringen; nur nicht noch einmal diesem Mann begegnen, den er in diesem Moment glühend zu hassen meinte. Wenn er noch einmal die Scene überdachte, rebellirte Alles in ihm. Und diesem Manne sollte und wollte sie angehören, sie, die so liebreich und gut, und dabei so herb und so echt war in ihrem ganzen Wesen. Es war ihm fast unmöglich, sich das zusammen zu reimen, es trübte ihm ihr liebes Bild, aber Elisabeth hatte es ihm so deutlich gesagt, als sie sich vorhin beim Hinuntergehen auf dem Corridor begegnet waren. „Ja, ja es wird schon so kommen,“ sagte er leise, mit einem Anklang von Bitterkeit in der Stimme, „es wird schon so kommen, und es ist gut, daß ich vorher gehe, das hätte ich nicht erleben mögen. Arme, arme kleine Kathrin!“ es war das erste Mal, daß er ihren Namen aussprach, „Kathrin!“ wiederholte er noch einmal und setzte dann hinzu: „Du wirst einen schweren Lebensweg zu gehen haben mit und neben diesem Mann.“ Dabei fiel ihm ein, daß sie ihm gesagt, ihre Kindheit und ihr ganzes Dasein sei einsam und liebearm gewesen, und ohne es selbst zu merken, schweiften seine Gedanken ganz von dem eigenen Geschick ab zu dem ihren, das ihm wie eine düstere, geheimnißvolle und unheilswangere Wolke über ihr zu schweben schien.

„Morgen um diese Zeit bin ich schon fort, übermorgen ist der „Festtag des Hauses,“ übermorgen, übermorgen wird sich ihr Geschick erfüllt haben. Wird es denn sein, ist so etwas möglich, wird es ihr möglich sein — wird sie sich einem Manne geben, ohne Liebe —“

Er war fort. — Er hatte sich bei Allen verabschiedet — nur beim Fürsten nicht; sie waren sich aber begegnet, als Frobenius das Zimmer der Fürstin verließ und ihre Blicke hatten sich gekreuzt. Haß erfüllt von der einen, verächtlich von der anderen Seite. Man hatte nicht mehr nöthig, sich Zwang aufzuerlegen.

Am Nachmittag war er dann gefahren. Einen der Wagen, der die erwarteten Gäste von der Station holte, hatte er benutzt. Die Fürstin-Witwe jammerte endlos, daß sie gerade in den bevorstehenden angreifenden Tagen ohne Doktor sein sollte, und ihr Sekretär schrieb sofort, nach ihrem Diktat, höchst liebevoll und würdig an den eben vom Urlaub zurückgekehrten Arzt in der Stadt, daß er für die nächste Zeit in's Schloß übersiedeln möge; der freundliche alte Herr, der schon oft dertartig stellvertretend ausgeholfen, erklärte sich bereit; so waren am Abend desselben Tages Frobenius' Zimmer wieder bezogen und Fürstin Amelie sah einigermaßen beruhigt dem Kommenden, was die nächsten Tage bringen würden, entgegen.

Dem Wagen, der Frobenius fortführte, sah Kathrin' vom Fenster ihres Zimmers aus nach; an der Biegung, die dann das Fuhrwerk ihren Augen entziehen würde, wardte Frobenius sich noch einmal um. Er küßte den Strohhut und — fort war er. Hatte er die lichte Gestalt in dem ephemerumranken Thurmfenster bemerkt? Hatte er den Gruß gesehen, den die kleine Mädchenhand ihm zuwinkte? Galt sein letztes Grüßen ihr? Kathrin' wußte es nicht, aber sie mußte es wohl glauben, denn Elisabeth war mit dem Fürsten ausgeritten und die alten Damen um diese Zeit in ihren Zimmern. Die Hände auf das Fensterbrett gestützt, sah sie mit schwerem Blick in die sonnenbeschleihtete Welt hinaus, und wie mit einem Schlage erschien ihr diese Welt verändert, ja freilich, die Sonne schien noch wie sie gestern erschienen und der Himmel war eben so blau — und doch war es anders, etwas ödes, leeres lag über dem Bilde da vor ihr, etwas, was ihre Brust mit Behmuthschauern erfüllte und ihr Herz in einem Wehgefühl zusammenpreßte, wie sie es noch nie, niemals empfunden, ein sehnsüchtiges, verlangendes, todestrauriges Weh, — Kathrin' lehnte den Kopf an die alte Mauer und weinte, die heftigsten, schmerzhaftesten Thränen ihres Lebens.

Für das Städtchen war dieser Tag fast ebenso interessant, wie der nächstfolgende. Das Rollen der Wagen, die die Gäste holten, brachte Leben in das kleine Nest und lockte eine Menge Neugieriger in die Straßen und an die Fenster, um die Ankommenden zu sehen. Im Schlosse selbst gab es dann ein Amarnen, Händeschütteln, Handküssen; Baroness Ziff führte die Damen, der Haushofmeister die Herren auf die für sie bestimmten Zimmer; man machte sich einigermaßen präsentabel zum Fünfuhrtheer und saß dann plaudernd, lachend und außerordentlich d'accord unter einander im Zelt, wo die Diener den Thee und feines Gebäck präsentirten. Der Fürst schien in besonders heiterer Stimmung und zerstreute dadurch die Sorgen seiner fürstlichen Großmutter, Kathrin' war auffallend still und erregte dadurch das Mißfallen ihres Stiefvaters. Mangold selbst machte den Seinen einen veränderten, trankhaften Eindruck; seine Züge waren scharf, fast hager geworden und zeigten, wenn er sich un beobachtet glaubte, einen zerstreuten, sorgenvollen Ausdruck, der tiefe Einten um den Mund und in die hohe Stirn gegraben. Die Augen lagen tief in ihren Höhlen und hatten einen unstat flackernden Blick.

Zum ersten Mal erregte er Kathrin's Mitleid — er war ein anderer geworden, wodurch, was war geschehen? Die Art, wie er sie und den Fürsten beobachtete, beängstigte und quälte sie. Sie hatte ein Empfinden, als ob ein großes Netz über sie ausgespannt wäre, das, sich immer enger um sie zusammensziehend, ihr jede freie Bewegung hemmte und sich schließlich unlosbar und unentrinnbar fest um sie knüpfte. Sie war froh, als der Tag mit seinen gesellschaftlichen Anforderungen zu Ende war und sie sich selbst angehören konnte; nie hatte sie sich so tieftraurig und vereinsamt in einem glänzenden, heiteren Kreise gefühlt und immer wieder ertappte sie sich darauf, daß ihre Blicke bald nach dieser, bald nach jener Seite hinüber glitten, als erwartete sie noch Jemand. — Es war sehr spät, als sie in einen kurzen, unruhigen Schlummer fiel, und die langen Wimpern, die sich über die glänzenden Augensterne senkten, waren feucht von Thränen.

„Sag', Elisabeth, wie stehen hier die Sachen mit Kathrin' und dem Fürsten?“ fragte Mangold, als er Abends mit seiner Gattin in dem gemeinsamen Schlafzimmer allein war; er hatte den Frack ausgezogen, den Kragen abgelegt und streckte sich, erschöpft aufschauend, in einem alten, bequemen Fauteuil, während Elisabeth, die ihre Kammerjose beim Eintritt ihres Gemahls entlassen hatte, im spitzbesetzten Nachtkleid auf ihrem Bett saß und ihre winzig kleine Uhr aufzog.

„Wie sollen sie stehen?“ entgegnete sie achselzuckend, „meiner Ansicht nach sind die Beiden nicht von der Stelle gekommen. Jetzt wird es wohl rascher gehen, seit der Doktor fort ist.“

„Welcher Doktor?“

„Du weißt, die alte Fürstin hat in ihrer Marottenhaftigkeit immer einen Arzt um sich; der letzte, der nun hier war,

Am 1. Januar beginnt der dritte Jahrgang des „Reichner“, **Rechenunterricht** für die Rechner aller Gewerbe und Handwerken. Verlag: Carlottaeburg, Kaiser-Friedrich-76, Monumment 2 Markt pro Quartal. **Rechenunterricht** kostenfrei

**Patti** Balsam, erfrischt und verjüngt von Kind. Das einzige Schminkemittel u. der Haut gebraucht. **88 Sylvia** Mittel anstatt Seife. Wohlth. gegen Flechten u. **Lanol 88** gegen Flechten und Sommerfleck. **Ja haben in allen Parfümerie- und Drogeriehandlungen in Köln, Haupt-Niederlage** Marckau, Meckel Nr. 5. — Kilmbecki.



**Diebstahl von Öfen**  
zu sehr billigen Preisen.  
Bleiben glatte und canellirte, Doppelröhrender, geheizte und Gemüth-Größen mit Eisenblech (einfache Stige) Gitterung, Seife oder Eisenblech, hochelegante Salons, Gaudoi und Stabirten, Oefen, smirntausche gelbes, Oefen, Gas, etc.

Alle diese Oefen eignen sich sowohl für bauerlichen wie für gewerblichen Gebrauch und haben von Holz, daß sowohl Stille wie Feuerungssystem mit flackeren Schminkeleistungen ausgeglichen und bündig hergestellt durch die besten von Eisenblech gefertigt sind. Sammlerische Vertheilung durch bequem zu handhabende Metall-Steuer. Geeignet für jedes Brennmaterial, wie: Kohle, Koks, Holz, Torf etc.

Die Anwendung des Brennmaterials ist eine ganz andere, obendiehlige durch eine neue Einrichtung im Innern des Oefens, welche die flache gleichmäßige Beschichtung der eintretenden Luft bewirkt.

**Empfiehlt die Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Messingkurzwarenhandlung**  
von — **Gebrüder Milkor, Neuer Ring 5.**  
für die Winter-Saison

empfehlen nun eingetragene Dittus für Kaffee- und Paletstoffs, sowie Schürzen, Kissen, etc. u. Ständerstücke zu den billigsten Preisen das Fach und Gedrucker von **P. ORAFF**, Parthauer-Strasse Nr. 121

**WARSAU, S-to Krzyka 48.**  
**PATENTE**  
Inventur und Markenschutz in allen Ländern erwirkt u. Vertheilt  
**Ingenieur D. Fraenkel**  
12 jährige Erfahrung, über 20,000 Pat. ang.  
Vertr. f. Lodz: Ing. J. Marguliss Nikolajewska-Strasse 29.

**Der Kopf meiner Suppe bricht nicht!**  
Puppen aller Art werden in Bopara für angenommen.  
Größte Auswahl unzerbrechlicher Metallblech-Puppenköpfe, sowie Beispiele in Leder- und Kreiselgelenken zu den billigsten Preisen. Die bei mir gekauften Köpfe werden amovabel mit dem Kampf angeschlossen und sonstige Fehler ausgeschlossen.

**GUSTAV ANWEILER,**  
Lodz, Nawoi-Strasse Nr. 1, im Nahmeschleichen-Geschäft.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt verlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.  
Drei Monate im Institute. Vorlesen Sie jedenfalls Institut für Oeffentliche und Privat-Unterricht in **BUCHFÜHRUNG**, **Rechnen**, **Korrespondenz**, **Kontrahieren**, **Schreiben**, **Stenographie**, **Prospekte gratis**, **Rechen-Diktanden**, **Handels-Kalender**, **Otto Siede** — **Elbing**, **Preussen**.

**zwei möblierte Zimmer**  
mit Kitchin bei Straße des Schillerplatzes werden sofort zu mieten in einem sehr angenehmen und hellen Zimmer mit allen Bequemlichkeiten zu ertheilen.



# Sala Koncertowa

w Poniedziałek dnia 18/31 1900

Artystyczna Sylwestrowska

# Maskarada.

Gospodarz TEXEL.

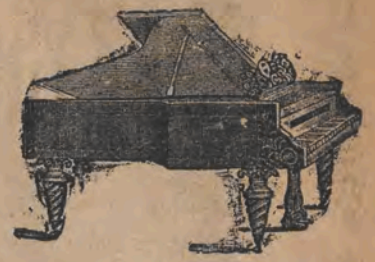
Lieferant von fünf  
Kaiserlichen  
und  
Königlichen Höfen.



# C. M. Schröder

empfehl

## CLAVIERE und PIANINOS



In großer Auswahl, zu mäßigen Preisen in den Fabriksniederlagen in Warschau, Nowy świat 24. (Telephon Nr. 1288)  
in Lodz, Petrikauer Straße 46.

Verkauf auf Raten und Instrumenten-Verleihung. Auch werden Instrumente corrigirt und gestimmt. Musterreise  
Preisliste auf Verlangen gratis.

## Die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung

— von —

Petrikauer-Str. Nr. 14, **T. BRONK**, Petrikauer-Str. Nr. 14,  
empfehl große Auswahl in

- |   |  |
|---|--|
| Edelstichhaken,<br>Schellen- und Schlitten-Gelände,<br>Fahr- und Reitcandaren,<br>Leonardische Hufstollen,<br>Wiener-Regulier-Füll-Dsen,<br>Salin- r Tischbesteck,<br>Scheren,<br>Fleischmesser,<br>Fleischhackmaschinen,<br>Wuschfüller, | Brotschneidemaschinen,<br>Amerikanische Bringmaschinen,<br>Stahl- und Messing-Blättchen,<br>Decimal-, Tisch- und Fleischwaagen,<br>Eml. Küchengeschirre,<br>sowie Prima- Werkzeuge für<br>Tischler, Schlosser u. s. w. |
|---|--|

## Zur Winter-Saison

empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl **Saar-Hüte** in den neuesten Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.  
Um gefl. Zuspruch bittet

**A. Sindermann,**  
Hutfabrik, Główna Straße Nr. 14

# Technische Abtheilung

der Gesellschaft der Russisch - Französischen

Gummi-,

Guttapercha- u. Telegraphen - Werke

in Firma

# PROWODNIK.

Fabriks-Niederlagen :

in Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 153,  
in Warschau, Królewskastraße Nr. 16.

Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate für  
jede Industrie, Treibriemen, Hanfschläuche,  
Bresente etc. etc.

Preislisten gratis und franco.



## Carderie - Meister

Für eine Baumwollspinnerei im Gouverne-  
ment Moskau wird ein nächterner ener-  
gischer, selbstständiger Carderie-Meister  
gesucht, der russischen und deutschen  
Sprache mächtig.

Offerten mit Photographie (die  
retournirt wird) und Gehaltsansprüchen  
sub. Lit. L. an die Central-Annoncen-  
Expedition L. u. E. Metz & Co.  
Moskau, erbeten.

Lesen Sie - Correspondenz  
**BUCHFÜHRUNG**  
lassen Sie sich  
von F. Simon Berlin Q.27  
Gericht Bücherrevisor gratis  
eherbrief u. Prospekt kommen.

Lesen Sie sich bei  
Bestellung auf dies  
blatt, u. Sie  
erhalten  
gratis  
F. Simon  
Berlin Q.27  
gratis und franco.

Открыта подписка на 1901 годъ (23-й г. изд.).  
Каждый подписчикъ получитъ въ течение года  
52 №№ Листовъ литер. журнала: романы, повести, рассказы и  
52 №№ "СОВРЕМЕННЫЯ СОБЫТІЯ" — обзоръ мировъ жизни.  
52 №№ "ГАЗВЛЧЕНІЕ" — юморист. съ рис., загадки и игры.  
52 №№ Научно-техническую общедоступную газету.

**18 ВОСЕМНАДЦАТЬ КНИГЪ.**  
12 №№ Модъ и рукодѣльн. съ рисунками.  
12 лист. модныхъ выкроекъ въ натур. вел.ч.  
12 листовъ рисунковъ для вышивокъ.  
12 раскр. лист. узоровъ тамбури. рас.  
12 №№ прил. "ДОМАШНІЙ ТЕАТРЪ".  
12 №№ "НОТЪ" для пѣнія и ин-  
струментовъ.  
12 №№ "Дѣтскія", пов.,  
раск., съ рис.  
12 №№ Сельскаго  
Хозяйства и  
Домовод.

Въ числѣ 18  
книгъ выйдутъ  
1) год. томъ (IV)  
ПОДНЬИ РУССКІИ  
СЛОВАРЬ-ТРАВНИКЪ  
Полное описание растений съ  
указаніемъ врачебнаго дѣйствія  
ихъ, съ раскрасками рисунками.  
2) иллюстр. поэма ДАНТЕ въ стихахъ  
**Божественная Комедія**  
Эта поэма о грѣхахъ людей, наказаніяхъ и радо-  
стяхъ загробнаго міра содержитъ 14.000 стих. и выхо-  
дитъ со 135 рис. Г. Доре въ тесн. выпуск. изъ нихъ въ  
1901 г. выйдутъ 2 выпуска (3-й и 4-й, 5.000 стих. и до 50 рис.)  
Сверхъ того, подписчикъ "РОДИНЫ" получитъ:  
1) Стѣпной Табелъ-Календарь, 2) Календарь-Собесѣдникъ на 1901 г.,  
2 КАРТИНЫ оловгр., 1) Бракъ въ Канъ Галилейской.  
С.-Петербургъ, Лиговская ул., собственный домъ № 114.

Въ числѣ 18  
книгъ выйдутъ  
1) год. томъ (IV)  
ПОДНЬИ РУССКІИ  
СЛОВАРЬ-ТРАВНИКЪ

Въ числѣ 18  
книгъ выйдутъ  
1) год. томъ (IV)  
ПОДНЬИ РУССКІИ  
СЛОВАРЬ-ТРАВНИКЪ

Въ числѣ 18  
книгъ выйдутъ  
1) год. томъ (IV)  
ПОДНЬИ РУССКІИ  
СЛОВАРЬ-ТРАВНИКЪ

## Lodzker chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Petrik.-Str. 41 **A. WUST** Petrik.-Str. 41  
Główna 21 Konstantiner 9

Reinigung und Umfärbung aller Arten Damen- und Herr-n-Garderoben, wie  
Anzüge, Paletots, Jaquets, etc., Alizarine, Diamant- und Diam-n-Färberei.  
Garantie für Echtheit.

# Für die Wintersaison

— empfiehlt: —

- Winterpaletotstoffe in Cheviot, Kamuzaren und Strich in den  
neuesten Farben.
- Wintercorde ) in den neuesten Dessins.
- Winterkammgarnstoffe )
- Kastore, schwarz, braun, blau, und meliert zu Pelzüberzügen.
- Schülermonturstoffe für sämtliche Schulen,  
sowie die wegen ihrer Güte und Billigkeit mit Recht beliebt gewordenen  
Pferdedecken.

Das Tuchgeschäft  
**J. W. WAGNER,**  
Krótka Nr. 7.

# PATENTE

und Fabrikmarken aller Länder besorgt  
Ing. D. Fränkel, Warschau, S-to Krz yska 43,  
17-jährige Erfahrung. Ueber 20000 Patente angef.  
Vertr. Lodz: Ing. J. Margules, Nikolajewska 29.

## Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber und Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

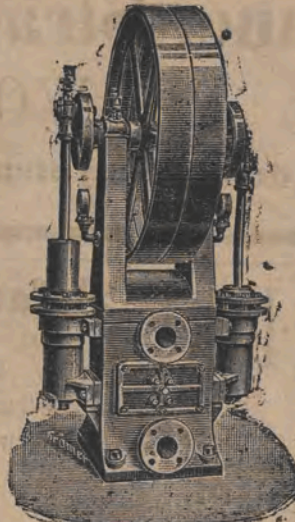
**Moritz Gutentag.**

## Specialfabrik für Pumpen W. LEDERLE, Freiburg in Baden

15 Medaillen und  
erste Preise.

23 div. Patente im  
In- und Auslande

- Centrifugal-
- Kolben-
- Blunger-
- Kreis-
- Doppelt-
- Saug- und



- Pumpen,
- Pumpen,
- Kolbenpumpen,
- Kolbenpumpen,
- wirkende
- Druckpumpen.

General-Vertreter für das Königreich Polen:  
**Louis Söderström, Lodz.**

## Geldschrank - Fabrik

von  
**Karl Zinke,**

Przejazd Nr. 16,

empfehl Stahlzangen-Passen und -Casitten, Copierpressen, Stahlblech-  
Rollalouften, Zährschleifer, Sicherheitschloßer, Schloßherungen, Gitter-  
spigen, Haderblätter, Rangen- und Krempelketten, Kleitendraht, Wolf-  
stifte und Krempelwollstifte, Parkei-Stahlspähne, Aluminiumschiffel etc.  
Feuerfeste Bücherspindel werden in jeder beliebigen Größe  
in kürzester Zeit angefertigt.

## Erste Lodzker chemische

# Wäscherei und Dampfärberei

Lodz, Konstantiner-Straße Nr. 7

Übernimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der  
Zwinn bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Kammgarn wird der  
Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.

**W. Schönmann.**

## „Fryderyk Puls w Warszawie“

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonych nasładowictwem moich  
etykiet, zatwierdzonych przez Departament handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie  
szanownych odbiorców o łaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:

„Fryderyk Puls w Warszawie“

jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tak tu,  
EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.

**PAROWA FABRYKA PERFUM I MYDEŁ TOALETOWYCH**

pod firmą: **FRYDERYK PULS**

wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

Dyplom honorowy na Wystawie przyrodniczo lekarskiej w Krakowie 1900 r.

# Mindestens 20% Ersparnis an Gasconsum

garantieren wir bei Anbringung unserer  
**Gasdruck-Regler samt Regulir-Schrauben.**

Gesellschaft für Gas-Spar-Apparate m. b. G. Berlin.

General-Vertretung: Technisches Bureau:

## Ingenieur S. BARUCH, Lodz,

Telephon-Anschluß. 419.

Biegel-Strasse 27.

Telephon-Anschluß. 419

Auszeichnungen in Wien, München und Holland.

Gutachten von Behörden, Gasanstalten, Privatconsumenten stehen zur Verfügung. Prospekte gratis und franco. Viele Apparate sind hier bereits im Betriebe und die besten Resultate erzielt worden.

Die Apparate sind im obengenannten Bureau täglich von 4-6 1/2 Abends in Thätigkeit zu sehen.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lodzger helles  
**Märzenbier,**

b. echten Pilsner an Güte nicht nachstehend

Lodzger dunkles  
**Märzenbier,**

Erfolg für bairischen dunklen Biere.

Lodzger helles  
**Lagerbier,**

Lodzger  
**Pilsner,**

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

### Gebrüder Gehlig,

Dampfbrauerei.

Ein Ingenieur-Chemiker,  
Kolorist, sucht Stellung. Off. sub.  
Ingenieur-Chemiker, beförd. d. Annon. Exp.  
d. Bureau G l o b u s, Niga.

Gründlichen Unterricht in der  
**Doppelten  
Buchführung**

erteilt  
**J. Mantinband**  
concessionierter Lehrer der Buchführung,  
Biegelstraße. 61, Wohnung 37.  
Empfängt täglich von 12 1/2 — 2  
Nachmittags und von 7—8 Abends.

## Galoschen der Ges. „Prowodnik“



sehr haltbar und elegante Façons — empfiehlt

**Julian Meisel, Petrikauer-Strasse 49.**

Alleiniger Vertreter der Gesellschaft „PROWODNIK“  
für das Königreich Polen u. die Gouv. Grodno, Wolhynien u. Podolien.

### Bekanntmachung.

Bringe hiermit zur Kenntniss, daß  
mein Lehrling J. GRÜNSPAN von  
mir entlassen ist.

Natan Koppel.



## Hugo Suwald,

Möbel-, Spiegel- und  
Polster-Waaren-Magazin,

**66** Wschodnia-Strasse **66,**  
vis-a-vis J. Weidemeier,  
(„Alte Post.“)

Spezielle Abtheilung zum Verleihen

Stühlen, Tischen und Spiegeln etc.

für Hochzeiten, Bälle, Dinners und sonstige festliche Gelegenheiten.

## KEFIR

— jetzt —  
nach der Zielona-Strasse Nr. 12, im eigenen Hause,

übertragen

### W. GUHL.

Täglich frische Lieferung direkt ins Haus.

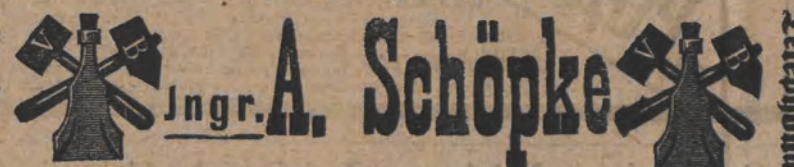


• Weintrauben-Cognac  
**IMPÉRIAL**

ist der beste Freund des Magens,  
vorzüglich im Geschmack, bouquet-  
reich, durch Aerzte empfohlen.  
Verkauf in allen besondern Wein-  
handlungen in Lodz und Umgegend.

### Luftpumpen-Anlagen

sogenannte Mammot- oder Wellenpumpen komplett  
Größe, von 1—100 Cbm. Wasser pr. Stunde leistend, liefert in jeder  
Lodzer Wasserversorger



**Ingr. A. Schöpke**

Maschinenfabrik und Eisengießerei

Lodz, Wulczanska-Strasse Nr. 168.

Bereits mehrere derartige Anlagen ausgeführt und mit bestem  
Erfolg im Betrieb.

Obige Pumpe ist sehr empfehlenswerth dort anzulegen, wo  
das Bohrlöcher zu eng, d. h. zu kleinen Durchmesser hat, oder wo  
dasselbe zumeist vom Fabrikbetrieb entfernt ist. Ein Brunnen-schacht  
für obige Pumpe wird nicht gebraucht.

Prima-Referenzen. Kostenanschläge gratis.

**SCHÖNHEIT'S GLYCERO-WASELIN  
GEHEIMNISS SEIFE.  
JUGEND'S SEIFE.  
A. SIOU & C**

### Die neuesten Pariser Fußmatten

(Fußputzer), auch andere in schöner und großer Auswahl, wie im Vorjahr gehabt,  
empfiehlt die

Bürsten-, Pinsel- und Walzenfabrik

— von —  
**JULIUS WIEDER,**

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.

NB. Nicht lagernde besondere Größen und Muster können innerhalb  
8 Tagen angefertigt werden.

Ronstantiner-Strasse 9. Ronstantiner-Strasse 9.

Hauptgeschäft

Lodzger chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei

### A. WUST,

Ronstantiner-Strasse 9. Ronstantiner-Strasse 9.